

DURCHBLICK


BACKHAUS
KINDER- & JUGENDHILFE

139

Die Zeitung für die Familie
Ausgabe 139
April / Mai 2021
Themen dieser Welt

KIND im
Mittelpunkt
.....
KiM



THEMEN DIESER WELT

Kinderschutz während der Covid-19-Pandemie **9** //
Humor in der Erziehung – gerade jetzt! **10** // Wie ist es für mich im Homeschooling? **16** //
Der 10. Februar – Tag der Kinderhospizarbeit **14** // Was sagst Du dazu? **17**



Sonderthema Corona

In kleinen Schritten zurück zur Normalität? | Y. Krieger.....6

Leitthema: Themen dieser Welt

So schnell kann Fiktion zur Realität werden... S. Wiczorkowsky.....	7
Die Veröffentlichung der Frontex Files J. Depmann.....	8
Kinderschutz während der Covid-19-Pandemie N. Zink.....	9
Humor in der Erziehung – gerade jetzt! K. Barth.....	10
„Nur ein bisschen auf den Bauch drücken...“ K. Wichern.....	12
Der 10. Februar – Tag der Kinderhospizarbeit S. P.....	14
Aktivitäten in Zeiten von Corona A. Kathmann.....	15
Wie ist es für mich im Homeschooling? K. G.....	16
Was sagst Du dazu? H. Austermühle.....	17
Ein Bewohner aus der Markstiege stellt sich vor L.-M. Jansen.....	18
Buchtip: Michelle Obama C. Rickling.....	18

Weitere Themen

Gruppenübergreifende Partizipation während Corona E.-M. Heister.....	19
Betreuung eines jungen Menschen... D. Arlt.....	20
Heilpädagogischer Ansatz in meiner Profifamilie® D. Arlt.....	22
Online-Weiterbildung „Traumapädagogik“ A. Schmeer-Schröder... 24	
QM-Center – Ein herausfordernder Weg... B. Veenaas.....	28
Vorbereitungskurs unter besonderen Bedingungen K. H.....	30
Karneval mal anders! D. Thissen.....	31
Jördis Rohr stellt sich vor J. Rohr.....	32
Ich sag ´s mit Dali M. Peters.....	33
Zwei Freunde I. Stehmann.....	33
Lisa Fiedler stellt sich vor L. Fiedler.....	34
Wettbewerb „Mein schönstes Winterfoto“ K. Stupp.....	34
Unser Familienfest fällt aus Y. Krieger.....	37
Basteln mit Eierkartons C. Lichtenborg.....	38

Rubriken

Vorwort.....	4
Intro Familie Backhaus.....	5
Presseschau: Yvonne Krieger: Sind systemrelevant.....	36
Kommentar: Zwei Hoffnungen bleiben.....	37
Kindermund.....	38
Fotoserie „Der Quell unseres Lebens“.....	39
Lösungen Heft Nr. 138.....	40
Rätsel.....	41
Fast das Letzte.....	42
Wissenswertes der BKJH.....	43
Die nächste Ausgabe.....	46

VORWORT

Liebe Leser_innen,

es gibt eine Vielzahl an Themen, über die täglich in der Welt über verschiedene Kanäle berichtet wird. In der Flut der Berichterstattung und Hektik des Alltags können wir uns am Ende des Tages aber nur an einen Bruchteil dieser Informationen erinnern. Vermutlich sind es die Beiträge, die uns persönlich betreffen oder unsere Emotionen wecken.

Aber sind all diese Informationen auch Themen dieser Welt? Wer entscheidet, wann aus einer Information ein Thema wird, das unsere Welt betrifft? Diese und weitere Fragen habe ich mir beim Schreiben dieses Vorwortes gestellt. Auf der Suche nach einer Antwort habe ich an ein Seminar aus meinem Studium Kommunikationsmanagement gedacht, in dem wir uns mit der Macht der Medien und dem Einfluss auf uns Menschen beschäftigt haben.

Dazu möchte ich gerne aus einem Beitrag der Bundeszentrale für politische Bildung zitieren: „Durch ihre Berichterstattung vermitteln die Medien einen Eindruck davon, welche politischen und gesellschaftlichen Themen aktuell von Bedeutung sind (Medien-Agenda). Damit beeinflussen sie, welche Themen die Menschen wichtig finden (Agenda-Setting).“¹

Dieser Aussage stimme ich zu, wenngleich ich der Meinung bin, dass nicht jede Person dieselben Themen als gleich wichtig ansieht und es an dieser Stelle individuelle Unterschiede gibt. Ich denke, die eigene Betroffenheit, eigene Einstellungen und Werte spielen bei der Gewichtung eine Rolle. Ein Beispiel für Themen dieser Welt: Die Berichterstattung rund um das Coronavirus dürfte für die meisten Menschen aktuell weltweit bedeutsam sein. Es gibt unzählig viele Informationen und Berichte aus verschiedensten Perspektiven, die es erschweren, sich diesen zu entziehen, ohne dabei komplett auf Medien zu verzichten.

Einmal im Jahr stattfindende Ereignisse wie der Welt-AIDS-Tag oder der Tag der Kinderhospizarbeit sind meiner Meinung nach ebenfalls Themen dieser Welt, auch wenn Menschen, die davon selbst nicht betroffen sind, womöglich erst durch die Medien wieder an diese wichtigen Tage erinnert werden.

Mit welchen Themen dieser Welt sich meine Kolleg_innen und die jungen Menschen in dieser Ausgabe beschäftigt haben, das lesen Sie auf den nächsten Seiten. Darüber hinaus berichten Profifamilien® aus ihrem Alltag, wir präsentieren die Top 10 unserer schönsten Winterfotos, es gibt Fachbeiträge und weitere Informationen aus unserer Einrichtung.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen der neuen Lektüre!

Ihre

Katharina Stupp



KATHARINA STUPP

Durchblick Redaktion
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Meppen

¹ Bundeszentrale für politische Bildung: Wie Medien genutzt werden und was sie bewirken; unter: <https://www.bpb.de/izpb/7543/wie-medien-genutzt-werden-und-was-sie-bewirken>; (25.03.2021).

Liebe Leser_innen,

wäre Corona ein Tier, dann wäre es „Ein Skorpion oder eine Spinne oder auch eine Schlange, weil die giftig sind.“ sagt J., 13 Jahre, aus einer Profifamilie® der BKJH-Münster auf S. 17. Wie giftig diese Schlange sein kann, zeigt sich in der Gewaltambulanz der Berliner Charité, die seit dem Beginn der Pandemie einen Anstieg von 23 % an häuslicher Gewalt an Kindern verzeichnet. Doch gleichzeitig sind innerhalb des 1. Lockdown die Gefährdungsmeldungen stark eingebrochen, da durch Kontaktbeschränkungen, den Fachleuten immer weniger Missbrauch und Gewalt auffalle.¹

Diese Kontaktbeschränkungen stellen aber auch in einem anderen Sinne eine besondere Herausforderung für die Pädagog_innen der BKJH dar, da sie nun zusätzlich den Job der Lehrer_innen übernehmen müssen. Doch für die bei uns lebenden jungen Menschen ist dies auch nicht immer ganz einfach. Denn wer hätte gedacht, dass ein achtjähriges Kind, so einen Satz von sich geben würde: „Ich würde mir wünschen, dass ich für zwei Tage in die Schule dürfte und dort lernen dürfte.“ (auch S. 17)

Verlassen wir kurz den Bereich der Pandemie in Deutschland und schreiten in die große weite Welt und somit hin zum Schwerpunktthema dieser Ausgabe. Auf S. 18 erzählt der 18-jährige M. von seiner schwer zu fassenden Reise aus Guinea bis in die Markstiege nach Meppen. Außerdem öffnet sich ein Fenster zur Welt mit dem Auftakt einer neuen Serie, zum ersten Mal auf S. 39 zu sehen: 20 Kinder konnten in einem Workshop im Irak die Fotografie für sich entdecken, sich dort auf ein Thema einigen, das aus dem Arabischen übersetzt: „Der Quell unseres Lebens“ bedeutet. Dieses Thema wurde dann von den Kindern, in ihrer jeweiligen Umgebung, fotografisch interpretiert. In den kommenden Ausgaben stellen wir einige dieser selbstgeschossenen Fotos vor.

Und fast zum Schluss, möchten wir noch kurz unsere Lieblingsbeiträge dieser Ausgabe vorstellen, beide eingebracht von Detlef Arlt, Erziehungsleitung in Lüneburg, ab S. 20: Das Leben in Profifamilie®, mit jungen Menschen mit besonderen Bedarfen, kann komplex sein. Die Klarheit in dem großen Hilfe- und Diagnosedschungel kann nur gelingen, wenn die Aufgabe als Profieltern nicht als Beruf, sondern als Berufung begriffen wird, wenn unser Leitmotiv KiM immer die treibende Kraft bleibt. Danke Katja Zander fürs Dranbleiben, Danke Kirsten W., dass Sie die Anwältin von J. geworden sind.

Und ganz zum Schluss, zum Abschied, ein Reim an dich, liebe Maria Peters: Jahrzehnte durften wir an dich das Verwalten delegieren und konnten uns so voll auf die Pädagogik konzentrieren. Dich werden wir nie verlieren, denn als Urgestein, wirst du für immer Teil unserer Geschichte sein. Danke!

Herzlich,
Ihre und Deine

Familie Backhaus

¹ aus einem Beitrag von David Gutensohn, veröffentlicht am 17.3.2021, bei ZEIT ONLINE unter https://www.zeit.de/arbeit/2021-03/kinder-jugendhilfe-corona-pandemie-missbrauch-jugendamt?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F.



MARIANNE UND GERHARD BACKHAUS

Gründer_in und Träger_in



SEBASTIAN BACKHAUS

Vorsitzender der Gesellschafterversammlung

IN KLEINEN SCHRITTEN ZURÜCK ZUR NORMALITÄT?



Ende März haben Bund und Länder in Folge der hohen Corona-Zahlen in Deutschland beschlossen, die bestehenden Maßnahmen bis zum 18. April zu verlängern.

Das betrifft auch die engen Kontaktbeschränkungen und erfordert zum wiederholten Mal unsere Geduld und unser Durchhaltevermögen. Mit dem vorgestellten Stufenplan zu den geplanten Öffnungsschritten hat uns die Politik aber auch etwas Hoffnung mit auf den Weg gegeben, wenngleich diese in Regionen mit hohen Inzidenzzahlen wieder getrübt wurde.

Wir freuen uns darüber, dass seit Anfang März [Schule](#) (tageweise) und [Kinderbetreuung](#) für einige Kinder und Jugendliche wieder stattfinden. Für unsere jungen Menschen bedeutet die Öffnung einen kleinen Schritt in Richtung Normalität. Sie treffen ihre Mitschüler_innen oder Freund_innen im Kindergarten und können sich endlich wieder persönlich austauschen, wenn auch auf Abstand und unter Berücksichtigung der geltenden Regelungen der Länder und Hygienekonzepte. Zudem werden unsere Mitarbeitenden entlastet und haben wieder mehr Zeit für die Aufgaben, die neben Home-schooling und ganztägiger Kinderbetreuung anstehen.

Diese Freude hat in einigen Städten und Landkreisen mit einer hohen 7-Tage-Inzidenz leider nicht lange angehalten. Beispielsweise musste im Emsland die „Notbremse“ gezogen werden und die Öffnungsschritte wurden wieder zurückgenommen. Unsere Sorge, dass die Öffnungen der Schulen und Kindertageseinrichtungen zu früh kamen, ist leider nicht unbegründet. Es ist hart für die jungen Menschen, nun wieder einen Schritt zurückgehen zu müssen und nicht zu wissen, wann es endlich wieder vorwärtsgeht.

Auch beim Thema [Impfen](#) müssen wir uns in Geduld üben. Laut der Coronavirus-Impfverordnung gehören pädagogische Beschäftigte in der Kinder- und Jugendhilfe zur Impfkategorie drei mit erhöhter Priorität. Seit Mitte März

werden aber erst Personen der zweiten Impfgruppe mit hoher Priorität geimpft. Zu dieser Gruppe gehören seit Februar auch Beschäftigte in Kinderbetreuungseinrichtungen, in der Kindertagespflege sowie in Grund-, Förder- und Sonderschulen. Das ist für uns als Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung schwer nachvollziehbar, da unsere Mitarbeitenden unter anderem in den Wohngruppen den gleichen Risiken ausgesetzt sind wie das Personal in Kinderbetreuungseinrichtungen und der Kindertagespflege.

In beiden Bereichen arbeiten Erzieher_innen, Heilerziehungspfleger_innen, Heilpädagog_innen etc. in der Betreuung junger Menschen im wechselnden Schichtbetrieb. Die Mitarbeitenden tragen durch die enge Betreuung der Kinder und Jugendlichen und durch den regelmäßigen Kontakt zu Kolleg_innen und zu den Kontaktpersonen der jungen Menschen ein erhöhtes Risiko, an dem Coronavirus zu erkranken.

Das sollte Grund genug sein, unsere Mitarbeitenden, die so eng mit den jungen Menschen arbeiten und so wichtige Tätigkeiten zum Wohl der Kinder und Jugendlichen ausüben, mit hoher Priorität zu schützen. Die niedrige Priorisierung unserer Berufsgruppe stimmt uns nachdenklich und wir fühlen uns von der Politik im Stich gelassen.

Umso wichtiger finde ich es, mich an dieser Stelle bei allen Mitarbeitenden der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe zu [bedanken für Ihre tolle Arbeit](#) nach unserem Leitmotiv „Kind im Mittelpunkt“. Wir befinden uns immer noch mitten in der Pandemie und es fällt schwer, sich immer und immer wieder zu motivieren, positiv zu bleiben, daran zu glauben, dass sich das Ganze lohnt und wir schrittweise zur Normalität zurückkehren.

Wir haben in der Krise bereits bewiesen, dass wir ein gutes Team sind, in der Pandemie nicht stehenbleiben und den Mut haben, auch neue Wege zu gehen. Daran sollten wir festhalten und auch weiterhin das Bestmögliche aus der Situation herausholen. Dazu gehört auch, geduldig zu bleiben und zu akzeptieren, dass wir trotz der geplanten Öffnungsschritte von Veranstaltungen und Aktivitäten, bei denen viele Menschen aufeinandertreffen, noch weit entfernt sind. Das betrifft leider auch den [Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag](#), Europas größten Jugendhilfegipfel, der im Mai nicht wie geplant stattfinden kann. Stattdessen gibt es [vom 18. bis zum 20. Mai](#) eine digitale Messe,



YVONNE KRIEGER

Geschäftsführerin

wo wir uns als Backhaus Kinder- und Jugendhilfe mit einem digitalen Messestand präsentieren.

Zu diesem besonderen Anlass erstellen wir eine Sonderausgabe unserer Hauzeitung Durchblick, in der wir Einblicke in unsere Arbeit geben möchten. Es bleibt also abzuwarten, wie

sich die Infektionszahlen in den nächsten Wochen und Monaten entwickeln und wann es für uns an der Zeit ist, unsere Hygienekonzepte entsprechend anzupassen. Bei Unsicherheiten und konkreten Rückfragen melden Sie sich gerne jederzeit, Tel. 059 31 5411.

[Bleiben Sie gesund!](#)

SO SCHNELL KANN FIKTION ZUR REALITÄT WERDEN....

„Der Wal und das Ende der Welt“ von John Ironmonger war für mich ein sehr erstaunliches, spannendes und berührendes Buch im letzten Jahr.

John Ironmonger, der Autor des Buches, hat in einem Interview mit dem S. Fischer-Verlag im März 2020 ausgedrückt, wie erstaunt er sei, wie schnell eine Fiktion zur Realität werden kann. Für ihn war es zielführend in seiner Geschichte aufzuzeigen, wie Gemeinschaften auf Krisen reagieren, in dem sie nicht selbstsüchtig, sondern gemeinsam die Herausforderung angehen.¹

[Ich finde, daraus resultierte eine mitreißende Geschichte über das, was uns Menschen ausmacht und was uns zusammenhält.](#)

„An einem grauen Tag wird ein junger Mann an den Strand von St. Piran in Cornwall angeschwemmt.“ Niemand der Bewohner_innen kennt ihn und warum er auch noch nackt ist, kann sich keiner erklären. Gleichzeitig schwören einige Dorfbewohner einen Wal im Wasser gesehen zu haben. Die dreihundertsieben Bewohner des kleinen Küstendorfes merken sofort hier beginnt etwas ganz Sonderbares. Doch keiner ahnt zu diesem Zeitpunkt wie existentiell die Gemeinschaft sowie das ganze Land bedroht ist und wie vor allen Dingen alles zusammenhängt.²

Ab jetzt nimmt das Schicksal seinen Lauf, denn der junge Mann Joe kennt die Zukunft und vor allen Dingen wie sich die Dorfbewohner_innen vor ihr wappnen können. Eine Ölkrise erzeugt

einen Wirtschaftskollaps. Lebensmittel werden knapp, der Sprit geht aus. Joe fängt an Pläne für die Vorratshaltung aufzustellen, und beginnt Lebensmittel im Kirchturm des Dorfes zu horten. Gleichzeitig bricht eine Krankheit aus, ähnlich der Spanischen Grippe. Die Nachrichtenlage wird immer spärlicher, die Menschen immer sorgenvoller und Joe versucht alle durch die Krise zu manövrieren. Alle fangen an sich auf ihre Potenziale zu besinnen: einige gehen Fischen, andere stellen Cidre her, die Kinder werden unterrichtet. Das Dorf wird zunehmend autark.³

Im Roman bricht die Pandemie zusammen mit einer weltweiten Ölkrise aus, sodass Versorgungsketten zusammenbrechen. Die Produktionsherstellung der unterschiedlichen Waren und die dabei entstehenden Transportwege werden real skizziert, so dass die Abhängigkeiten untereinander klar hervortreten.⁴

Erstaunlich ist, dass ein Roman der im Feb. 2015 das erste Mal erschien, so hochaktuell und dabei noch so viele Parallelen zum Hier und Jetzt aufzeigen kann.



[John Ironmonger / übersetzt aus dem Englischen von Tobias Schnettler und Maria Poets](#)
[Der Wal und das Ende der Welt](#)
[S. Fischer Verlag](#)
[ISBN: 978-3-596-70419-4](#)



SABINE WIECZORKOWSKY

Stellv. Leitung
Bereichsleitung

Quellen

1 S. Fischer Verlage: Interviews Im Gespräch mit John Ironmonger, unter <https://www.fischerverlage.de/magazin/interviews/im-gespraech-mit-john-ironmonger/>; (04.03.2021).

2 Bücher Kaffee: John Ironmonger | Der Wal und das Ende der Welt, written by Marlene Gemp, 13. Mai 2020, unter <https://buecherkaffee.de/2020/05/john-ironmonger-der-wal-und-das-ende-der-welt.html>; (04.03.2021).

3 und 4 Bücher Kaffee: ebd.

DIE VERÖFFENTLICHUNG DER FRONTEX FILES

...und wie Menschenrechte missachtet werden.



Die Corona-Pandemie wütet auf der Welt und löst zusätzliches Leid aus. Doch hier möchte ich mich nicht mit der Coronakrise beschäftigen, sondern möchte auf die Menschen auf der Flucht, die sich ein besseres Leben in der Europäischen Union (EU) erträumen, aufmerksam machen.

Seit Anfang Februar kann sich jeder im Internet unter www.frontexfiles.eu, veröffentlicht durch das ZDF Magazin Royale, oder bei bekannten Nachrichtenagenturen, intensiv mit dem Europäischen Grenzschutz und der dafür mit viel Geld und Macht ausgestatteten Grenzpolizei Frontex auseinandersetzen.

Die EU investiert Milliarden von Euro in die Migrationsabwehr. Treffen mit Lobbyisten, die Frontex für „Einsätze zur Migrationsabwehr...mit Drohnen, Satelliten, hochauflösenden Kameras und Radargeräten, Muster- und Verhaltenserkennung sowie bleifreier Munition.“ ausstatten, werfen kein gutes Bild auf die von der EU ins Leben gerufene Grenzagentur Frontex.¹

Frontex wird in mehreren Fällen vorgeworfen, die illegale Zurückweisung von Migrant_innen, Pushbacks genannt, angewandt zu haben. Der Direktor von Frontex, Fabrice Leggeri, sprach vor dem EU-Parlament diesbezüglich von

einem „Missverständnis“. Bereits im Oktober 2020 wurde von verschiedenen Medien von Verwicklungen Frontex in Pushbacks vor der griechischen Küste berichtet. Die EU-Betrugsbekämpfungsbehörde OLAF hat Ermittlungen gegen die EU-Grenzagentur aufgenommen.²

Insgesamt herrscht eine große Intransparenz bezüglich des Vorgehens von Frontex. Die Verantwortung dafür sieht die Rechercheurin Izuzquiza nicht nur bei der Agentur, sondern auch bei den EU-Mitgliedsstaaten: „Auf der einen Seite haben es die Staaten versäumt, entsprechende Kontrollmechanismen zu schaffen, auf der anderen Seite entzieht sich Frontex aktiv der Kontrolle.“³

Im Zuge der Ermittlungsaufnahme gegen das Vorgehen von Frontex forderte der Europaabgeordnete Erik Marquardt mehr Einsicht in Unterlagen für das EU-Parlament sowie eine schärfere interne Prüfung durch die EU-Staaten. „Frontex braucht Mechanismen, bei denen Vorfälle nicht verdeckt werden, bei denen Ungereimtheiten aufgedeckt werden und nicht hingenommen.“ Marquardt fordert einen Untersuchungsausschuss im EU-Parlament.⁴

„Darf man Menschen in der Europäischen Union aus politischem Interesse einfach foltern, misshandeln, auf dem Wasser aussetzen?“. Diese Frage müsse man klar beantworten, so Marquardt.⁵

Ich möchte hiermit jeden dazu anregen, sich mit diesem wichtigen Thema kritisch auseinanderzusetzen und dieses weiter zu verfolgen, denn Menschenrechte gehen uns alle etwas an!



JENNIFER DEPMANN

Bereichsleitung

Quellen

1 Netzpolitik.org: Frontex Files: Der militärisch-grenzpolizeiliche Komplex, unter <https://netzpolitik.org/2021/frontex-files-der-militaerisch-grenzpolizeiliche-komplex/>.

2 vgl. Tagesschau: EU-Behörde ermittelt gegen Frontex, unter <https://www.tagesschau.de/ausland/eu-frontex-ermittlungen-101.html>.

3 Der Standard: International: Ungereimtheiten. Frontex-Files: Die Probleme der EU-Grenzschützer; unter <https://www.derstandard.de/story/2000123940940/frontex-files-die-probleme-der-eu-grenzschuetzer>.

4 Süddeutsche Zeitung: Kritik an Frontex: "Wir fordern einen Totalabriss"; unter <https://www.sueddeutsche.de/politik/europaeische-union-grenzschutzagentur-frontex-kritik-1.5198099>.

5 Tagesschau: EU-Behörde ermittelt gegen Frontex, unter <https://www.tagesschau.de/ausland/eu-frontex-ermittlungen-101.html>.

Foto: pixabay/geralt

Informationen über Frontex unter <https://www.frontexfiles.eu>.

KINDERSCHUTZ WÄHREND DER COVID-19-PANDEMIE

– weltweit eine besondere Herausforderung



Während der Infektionsschutz weltweit derzeit im Mittelpunkt des Geschehens steht, birgt die soziale Distanzierung und Isolation für viele junge Menschen ein besonderes Risiko, da zum einen die häusliche Gewalt befördert wird und die Hilfesysteme nur noch beschränkt greifen können.¹

Um die Verbreitung von COVID-19 zu verlangsamen, wurden in 177 Staaten die Schulen landesweit geschlossen. Durch diese „Schutzmaßnahme“ wurden allerdings viele junge Menschen in einer unsicheren Umgebung isoliert, da sie in ihrem Zuhause zum Teil emotionale, physische und sexuelle Gewalt erleben. Die Kinder und Jugendlichen, die bereits Gewalt erlebt haben, von Behinderung betroffen sind oder besonders schwierige Voraussetzungen haben, sind von den Negativfolgen der Pandemie besonders betroffen.²

Vor allem in den ärmeren Ländern kommt hinzu, dass die jungen Menschen durch den Schulausfall auch auf die tägliche Schulspeisung verzichten müssen, die oftmals einen wesentlichen Teil ihrer Grundversorgung ausmacht. Laut World Vision haben in vielen Ländern Kindesmissbrauch und Gewalt nachweislich zugenommen. Ebenso



gibt es mehr Kinderehen und auch die Kinderarbeit hat, durch die Not in den Familien, zugenommen. Wo bereits Angebote zum Kinderschutz installiert wurden, können diese während der Pandemie kaum noch umgesetzt werden. Es ist daher unabdingbar, dass die Schutzmaßnahmen an

die aktuellen Gegebenheiten angepasst werden, um die betroffenen Familien und ganz besonders die jungen Menschen zu schützen.³ Ein internationales Problem, welches sich sowohl in Familien als auch in stationären Wohnformen abzeichnet, besteht in der sozialen Isolierung.⁴

Unter den erschwerten Bedingungen der Pandemie ist es besonders für die jungen Menschen eine große Herausforderung, ihre Persönlichkeit zu entwickeln, wenn wesentliche Faktoren wie verlässliche Bezugspersonen (auch außerhalb der Kernfamilie), Autonomie-Verwirklichung und die Reaktionen der Außenwelt auf das eigene Verhalten massiv beschränkt werden. Es gibt zudem kaum die Möglichkeit, sich über Sozialkontakte emotional zu stärken. Unterstützende Maßnahmen wie Tagesbetreuung, Schulbegleitung, Familienhilfe oder therapeutische beziehungsweise psychiatrische Angebote werden reduziert, um das Infektionsrisiko zu senken.⁵

Um den Kinderschutz auch während dieser besonderen Zeit zu gewährleisten, weist die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie deutlich darauf hin, dass psychische Störungen bei jungen Menschen auch im derzeitigen „Krisenmodus“ behandelt werden müssen. Auch auf internationaler Ebene wird dieses, von der European Society for Child and Adolescent Psychiatry, betont.⁶ Plan International verweist in einem Online-Artikel auf die Tatsache, dass sich fast alle Länder auf der Welt, mit der Unterzeichnung der UN-Kinderrechtskonvention, dazu verpflichtet haben, die jungen Menschen vor allen Formen der Gewalt, Missbrauch,



NICOLE ZINK

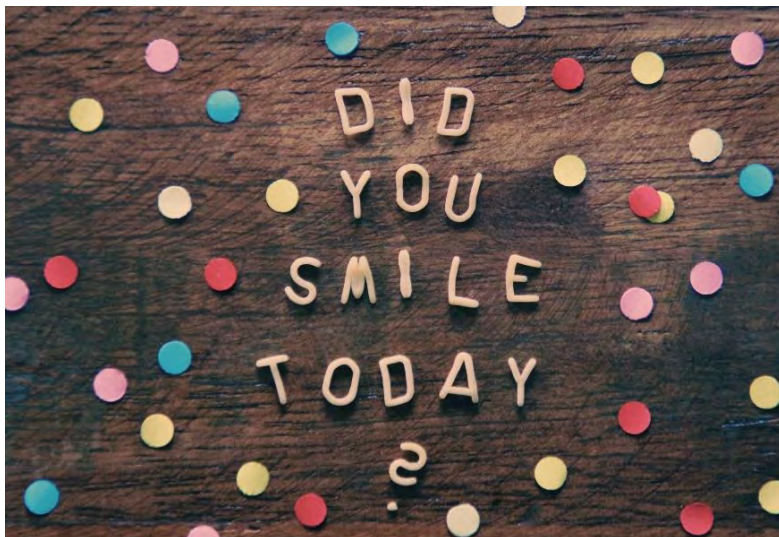
Hausleitung
Intensivpädagogische
Wohngruppe Bokeloh

Vernachlässigung und Ausbeutung zu schützen. Diese Pflicht wird in der besonderen Krisensituation durch die Corona-Pandemie natürlich nicht aufgehoben, sondern noch viel bedeutsamer, da viele Schutzsysteme und unterstützende Netzwerke nicht mehr funktionieren. Durch digitale Lösungen und ehrenamtliche Helfer_innen vor Ort, ist es weiterhin möglich, den Kinderschutz zu gewährleisten und die jungen Menschen mit ihren Familien vor den Covid-19 Folgen zu schützen.⁷

Quellen

- 1 Aerzteblatt.de: COVID-19-Pandemie: Kinderschutz ist systemrelevant, unter <https://www.aerzteblatt.de/archiv/213358/COVID-19-Pandemie-Kinderschutz-ist-systemrelevant>; (01.03.2021).
- 2 World Vision: Corona: Gewalt an Kindern nimmt zu: Zuhause ist kein sicherer Ort, unter <https://www.worldvision.de/aktuell/2020/06/gewalt-an-kindern-wegen-corona>; (01.03.2021).
- 3 vgl. ebd.
- 4 <https://www.aerzteblatt.de/archiv/213358/COVID-19-Pandemie-Kinderschutz-ist-systemrelevant>; (01.03.2021); Die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie e.V., unter <http://www.dgkjp.de/aktuelles/538-umgang-mit-dem-corona-virus>; (23.02.2021); ESCAP: Mental Health of Children and Adolescents during the Coronavirus Pandemic, www.escap.eu, (last accessed on 24. March 2020).
- 5 ebd.
- 6 ebd.
- 7 Plan International: Kinderschutz in Krisenzeiten, unter <https://www.plan.de/news/detail/kinderschutz-in-krisenzeiten.html>; (01.03.2021).
<https://www.familienhandbuch.de/babyskinder/entwicklung/jugendliche/pubertaet/Persoelichkeitsentwicklungin-derPubertaet.php>; (02.03.2021).
Bilder: pixabay/artistlike, pixabay/dfuenteshernandez.

HUMOR IN DER ERZIEHUNG – GERADE JETZT!



Zur Überschrift „Themen dieser Welt“ fällt jedem_jeder natürlich sofort Corona ein. Es beschäftigt uns jetzt schon ein ganzes Jahr und leider ist immer noch kein Ende in Sicht. Deswegen und gerade deshalb wollte ich auf keinen Fall etwas zu diesem Thema schreiben. Auf der Suche war ich dann sehr schnell beim Thema „Humor“, „Humor in der

Erziehung“ und ob und wie wir es schaffen noch über uns selbst zu lachen und unseren Humor nicht zu verlieren.

Blickt man zurück, war Humor in der Erziehung lange kein Thema. Heute weiß man um die Wichtigkeit. Viele Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder mit Humor und Fröhlichkeit besser lernen, Kritik

anzunehmen und auch besser bereit sind, Fehler einzugestehen.¹

So sollen die Kleinsten bis zu 400 Mal am Tag einen Grund zum Lächeln oder Kichern finden, Erwachsene nur noch 15 Mal. Im Alter von zwei bis drei Jahren können sie unterscheiden, ob der Erwachsene es ernst meint oder nicht. Ab circa dem vierten Lebensjahr beginnen sie mit



KATRIN BARTH

Bereichsleitung

ihrer eigenen Sprache, Humor zu zeigen. Ab circa dem zehnten Lebensjahr geht man davon aus, dass sie beginnen, ironische Bemerkungen zu verstehen – sie dürfen aber nicht sarkastisch sein. Grundsätzlich wirkt sich Humor positiv auf die Entwicklung der Kinder aus. Wer lacht, schüttet das Glückshormon Serotonin aus. Dieses wirkt positiv auf Körper und Geist. Auf diese Art lernen Kinder mehr als wir annehmen: Beispielsweise lernen sie dadurch, mit unangenehmen Gefühlen und auch Ängsten besser umzugehen; es stärkt ihr Selbstwertgefühl und hilft beim Erlernen des Umgangs mit Stress. Aber: Alle Beteiligten müssen den Satz, die Situation, das Missgeschick oder ähnliches amüsant finden! Und die Erwachsenen müssen über sich selbst lachen können!²

In dem Buch „Das Schatzbuch des Lachens“ liest man dazu: „Fröhlich-Sein, Lachen und Witze-Machen ist für Kindergarten- und Schulkinder von großem Wert. Instinktiv wissen sie: Mit Lachen lernt es sich leichter, mit Frohsinn lassen sich Aufgaben besser bewältigen, mit Humor lässt sich auch Schwieriges besser aushalten. Charmaine Liebertz stellt in ihrem Schatzbuch des Lachens eine kleine Kulturgeschichte des Lachens vor, die beim Lesen oft ein Schmunzeln entlockt. Im Anschluss präsentiert sie jede Menge Spielideen und eine Schatzkiste voller fröhlicher Wortakrobatik, damit Lachen und Lernen zu einem echten Traumpaar werden. Wer gemeinsam mit den Kindern lacht, sorgt dafür, dass Kinder Gelerntes besser erinnern, fröhlich ihre Entwicklungsaufgaben meistern und optimistisch ihr Leben in die Hand nehmen.“³

„Lache dreimal am Tag mit deinem Kind“, dies forderte Pestalozzi bereits vor 200 Jahren.⁴

„Lachen ist die beste Medizin“, „Wer den Tag mit einem Lachen beginnt, hat bereits gewonnen“, „Und immer, wenn wir lachen, stirbt irgendwo ein Problem“, „Lachen ist ein Beruhigungsmittel ohne unangenehme Nebenwirkungen“ – diese Sprüche oder Ähnliche kennen wir alle.

Manchmal geht dies aber im Alltag verloren.

[Wer Lust hat auf das Thema, hier ein paar Buchempfehlungen:](#)

- „Das Schatzbuch des Lachens – Charmaine Liebertz / ISBN 9783944548272
 - Humor in der Erziehung“ - Fritz März
 - Am Anfang war das Lächeln – Der fast vergessene Humor in der Erziehung“ – Walther Jahn
 - Gut gelaunt erziehen“ - Helmut Zöpfl
- Dann habe ich da noch einen Erzieher im Internet gefunden, der als Comedian unterwegs ist und viele Dinge des Alltags von Kitakindern und Grundschulkindern, Eltern und Pädagog_innen auf die „Schippe“ nimmt.
- Yves Macak; Erzieher und Comedian: Comedy aus der Welt der Stuhlkreise, Töpferkurse und pädagogischen Webarbeiten, (<http://r-zieher.de/>)

[Lachen verbindet und schafft ein Gemeinschaftsgefühl! Lacht mal wieder und organisiert euch eure Lacher! Ich habe mir das fest vorgenommen.](#)



Quellen

1 vgl. Das Schatzbuch des Lachens – Charmaine Liebertz; Humor in der Erziehung – Fritz März; Am Anfang war das Lächeln – Der fast vergessene Humor in der Erziehung – Walter Jahn; Gut gelaunt erziehen – Helmut Zöpfl.

2 vgl. ebd.

3 Amazon: Das Schatzbuch des Lachens: Grundlagen, Methoden und Spiele für eine Erziehung mit Herz und Humor (Deutsch) Taschenbuch – 1. Oktober 2016, unter https://www.amazon.de/Das-Schatzbuch-Lachens-Grundlagen-Erziehung/dp/3944548272/ref=sr_1_1?adgrpid=71752801355&dchild=1&gclid=Cj0KCQiAhP2BBhDdARIsAJEzXIFuZXPndiiTGccJhEzy6NVy1UunvA1-Yisnrj8gkoBrFckGrImbZsMaAm8rEALw_wcB&hvadid=498995923876&hvdev=c&hvlocphy=9043717&hvnetw=g&hvmqmt=e&hvrand=508363119832836028&hvtargid=kwd-300228273250&hydadcr=463_2422726&keywords=das+schatzbuch+des+lachens&qid=1614842064&sr=8-1

4 Jan-Uwe Rogge: Humor in der Erziehung, unter <https://www.jan-uwe-rogge.de/humor-in-der-erziehung/>; (04.03.2021).

„NUR EIN BISSCHEN AUF DEN BAUCH DRÜCKEN...“

Was hat Gewalt unter der Geburt mit Bindungsstörungen in der stationären Jugendhilfe zu tun?

Das Thema dieses Durchblickes lautet „Themen dieser Welt“. Ich habe lange überlegt und recherchiert, denn ich wollte ein Thema finden, das auch im Zusammenhang mit unserem Arbeitskontext der stationären Jugendhilfe steht.

Zufällig las ich kürzlich im Netz von einer jungen Studentin, die für ihre Bachelorthesis Informationen zum Thema „Gewalt unter der Geburt“ suchte. Und sofort war es da -mein Thema für den kommenden Durchblick. Ich erinnerte mich an „Kristellern“, eine Methode aus dem Kreißsaal, die immer wieder unter der Endphase einer Geburt zur Anwendung findet.

Was hat Kristellern nun mit der Unterbringung nach §34 SGB VIII zu tun? Der Versuch eines Essays!

[Gewalt unter der Geburt, wie kann sie aussehen?](#)

Es gibt immer noch keine einheitliche Definition von Gewaltpraktiken in der Geburtshilfe. Ob meine untenstehende gesammelten Praktiken unter der Geburt von entbindenden Frauen als Gewalt empfunden werden, hängt von exogenen und endogenen Faktoren und Umständen der Gebärenden ab.

[Als Gewalt unter der Geburt wird in der Literatur beschrieben:](#)

- Festhalten
- Valsalva - Pressmanöver
- Festschnallen der Beine
- Grobe körperliche Behandlung
- Durchführen von nicht medizinisch indizierten Untersuchungen
- Dammschnitte
- Husband Stitch
- Sectio- ohne wirkende Betäubung
- Muttermunddehnung
- Eipolablösung
- Fruchtblasenöffnung
- Schläge, Ohrfeigen, Kneifen durch Geburtspersonal
- Ausübung verbaler Gewalt / auch durch Sprache
- Ausübung sexueller Gewalt / auch durch Sprache
- Nötigung, Beleidigungen, Herabsetzungen
- Mangelnde Informationen über Abläufe und Interventionen
- Respekt und Würdeloser Umgang

- Pietätloser Umgang mit Nabelschnur, Plazenta oder totgeborenen Kindern
- Willkür
- Verbot von Essen, Trinken und Stellungswechsel
- Zangengeburt
- Vakuum-Extraktion
-und der im Kristeller Griff¹

[Der Kristeller Handgriff](#)

Der Handgriff ist nach Samuel Kristeller (1820-1900) benannt. Dieser war ab 1860 Leiter der gynäkologischen Abteilung der Charité in Berlin. Es handelt sich hier um eine Methode, bei der medizinische Fachkräfte Druck auf den Uterus der entbindenden Frau unterdessen der Austreibungsphase ausüben. Auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe wurde 2010 vor dem Griff gewarnt, er wirke: „... bei einer komplizierten Geburt eher wie eine Verzweiflungstat!“²

Um die Methode auszuführen, kniet sich der Arzt die Ärztin oder die Hebamme auf das Kopfende des Bettes der werdenden Mutter. Mit beiden Händen wird der Steiß des Kindes umfasst und mit jeder Wehe Richtung Becken geschoben. Die Wirklichkeit stellt sich aber anders da. Das Personal steht seitlich am Bett und übt mit einem Laken maximale Kraft auf den Oberbauch der Mutter aus und zusätzlich wird mit dem Unterarm oder Ellenbogen unkontrolliert in den Oberbauch der werdenden Mutter gepresst.

[Mögliche Folgen für Frauen nach dem Kristellern:](#)

- Entwickeln von Angst – und Schlafstörung
- Entwickeln von Beziehungs- und Sexualitätsstörung
- Post Traumatische Belastungsstörung (Intrusionen, Flashbacks, Alpträume, Traumatherapie)
- Depression, Suizidalität
- Chronische Schmerzen
- Fraktur der Brustbeinspitze
- Atemnot
- Leberriß
- Abriss von Musculus levator ani
- Uterusruptur
- Dammriss 4. Grades / Scheidenrisse
- Vorzeitige Plazentaablösung während der Geburt



KATRIN WICHERN

Erziehungsleitung
Celle

- Gebärmutterrisse
- Mögliche Folgen für das Kind nach dem Kristellern:
- Hirnschädigung
- Schulterdyskotie
- Sauerstoffmangel unter der Geburt
- Armlähmung
- Schwere Traumatisierung
- Vermehrtes Weinen
- Unruhe
- Anpassungsschwierigkeiten
- Verdauungsschwierigkeiten
- Entwicklungs Traumata durch wiederholte oder anhaltende Bindungsunterbrechung des Kindes an die Mutter, Entwicklung eine Bindungsstörung

Die Frauen stehen wiederholt nach einem Kristeller Handgriff neben ihrem Körper, empfinden nach der Geburt des Kindes keine Gefühle wie Freude und Glück, empfinden stattdessen Schmerzen und Trauer, wirken auf Außenstehende wie in Trance, sprechen von einer Vergewaltigung beim Geburtsvorgang, von ausgeliefert sein, von Todesangst. Sie sind traumatisiert, da sie brachialer Gewalt ausgesetzt worden sind. Geburtstraumatisierte Mütter kommen in die Lage, ihr Neugeborenes nicht adäquat versorgen zu können. Sie entwickeln keine Muttergefühle und es gelingt ihnen nicht Beziehung- oder Bindung zu ihrem eigenen Kind aufzubauen oder ggf. erst sehr spät im Verlauf. An dieser Stelle kommt es bereits zu Inobhutnahmen auf Entbindungsstationen.

Mütter mit Geburtstraumatisierung und wahrhaftig erlebter Grenzüberschreitung im Kreissaal, sowie deren daraus resultierender Überforderung in der Versorgung des Neugeborenen, sind ein Grundstein für eine auf dem Fuße folgende Entwicklung einer reaktiven Bindungsstörung mit oder ohne Enthemmung beim jungen Menschen. Störungen der Mutter- Kind Aktion durch Panik unter der Geburt führen obendrein zu hormonellen Konsequenzen. Es kommt zu einer Überlagerung von Adrenalin, anstelle von einer Ausschüttung von Oxytocin. Die Neugeborenen reagieren mit einem erhöhten Bedürfnis von Nähe und Trost. Dies stellt sich als belastender Faktor im Kreislauf von Überforderung und Frustration im Kontext der postnatalen Geburtsphase und die Neurogenen finden sich nicht im Fenster der

Toleranz zwischen Über- und Untererregung ein.

Wichtig ist der Blick aber auch auf die sekundäre Traumatisierung. Die Anwesenheit beim „Kristellern“ bietet massives Trauma Potential für den Elternteil, der seine Partnerin im Kreissaal nicht schützen konnte, bzw. sogar im Geschehen ungewollt interveniert hat.

Resümee:

Das Ziel nach Traumata muss immer eine Stabilisierung der Mutter nach der Geburt sein und eine konsequente Entlastung auf Station durch Fachpersonal und im Haushalt durch andere Personen in der nahen Lebenswelt. Positive Bestärkung der Fähigkeiten der jungen Mutter durch Bezugspersonen sollte dringend erfolgen. Auf diese Art und Weise kann das Umfeld das Bonding und die Bindung unterstützen. Die Mutter fördern, Vertrauen in der Rolle als Mutter zu finden. Traumatisierte Mütter die eine PTBS entwickeln, sollten dem Kontext einer Traumatherapeutischen Anbindung zugeführt werden.

Im Rahmen der stationären Jugendhilfe sollte die Anamnese im Kontext der Aufnahme und Begleitung unserer jungen Menschen immer einen Blick auf Geburt und Schwangerschaft haben. Vielleicht gelingt es uns, die leiblichen Mütter –der uns anvertrauten jungen Menschen- so besser kennenzulernen und zu verstehen.

Off Topic:

2011 rief die Geburtsaktivistin Jesusa Ricoy den „Roses Revolution Day“ ins Leben. Seit dem Jahr 2013 werden auch in Deutschland Rosen gegen Gewalt und Respektlosigkeit in der Geburtshilfe abgelegt. Frauen sind nicht mehr bereit, still zu ertragen, dass Menschen- und Patientenrechte unter einer Geburt mit Füßen getreten werden. Hierzu legen Frauen – die Gewalt unter der Geburt erlebt haben- symbolisch eine Rose am 25. November eines jeden Jahres vor das Krankenhaus, in dem sie entbunden haben. Ziel ist es, die globale Geburtshilfe zu einem Umdenken zu bewegen.

Auf der Facebook Seite „Roses Revolution Day“ ist im Bericht 123/2020 vom 5. Januar 2021 eine Postkarte einer betroffenen Mutter zu finden, die vom Kristellern berichtet.³

Literaturempfehlung für Interessierte:
CHRISTINA MUNDLOS, *Gewalt unter der Geburt: Der alltägliche Skandal, 2015*

Quellen

- 1 Wikipedia: Gewalt in der Geburtshilfe; unter https://de.wikipedia.org/wiki/Gewalt_in_der_Geburtshilfe; (03.03.2021).
- 2 Wikipedia: Kristeller-Handgriff, unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Kristeller-Handgriff>; (03.03.2021).
- 3 little years: Gewalt in der Geburtshilfe – Der Kristeller-Handgriff; unter <https://www.littleyears.de/blog/gewalt-in-der-geburtshilfe-der-kristeller-handgriff/>; zappenduster: Geburtshilfe in Deutschland; unter <https://www.gerechte-geburt.de/>; Facebook: Roses Revolution Deutschland; unter <https://www.facebook.com/RosesRevolution-Deutschland/>; <https://www.stefanrieth.com/> (11.02.2021).

DER 10. FEBRUAR – TAG DER KINDERHOSPIZARBEIT



Am 10. Februar 2021 wurden in ganz Deutschland viele Gebäude – wie hier auf dem Bild zu sehen ist - grün angestrahlt. Auch gab es Menschen, die sich ein grünes Band angesteckt hatten. Dieses hatte einen wichtigen Grund: Der 10. Februar ist der Tag der Kinderhospizarbeit.

Der bundesweite Gedenktag, der 2006 ins Leben gerufen wurde, soll auf die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie deren Familien aufmerksam machen, die aufgrund einer unheilbaren Krankheit eine kürzere Lebensdauer haben.^{1 und 2}

Das grüne Licht und die grünen Bänder dienen dabei als Zeichen des Mitgefühls, der Verbundenheit sowie der Solidarität.³

Das große Ziel der vielen Mitarbeiter_innen eines Kinderhospizes ist es, die vorhandene Zeit der jungen Menschen mit so vielen schönen Erlebnissen zu füllen, wie es nur geht und zudem die Familien zu entlasten. Um dieses zu erreichen, arbeitet in den ambulanten und sta-

tionären Einrichtungen ein ganz bunt gemischtes Team aus pflegerischen und therapeutischen Mitarbeiter_innen. Dazu gehören zum Beispiel auch Musiktherapeut_innen und sogar Clowns.⁴

Der 10. Februar hat zudem noch einen weiteren Zweck: Er soll die Menschen zu mehr sozialem Engagement auffordern. So hat zum Beispiel der zu diesem Zeitpunkt 14-jährige Jonathan Turck aus Georgsmarienhütte (Landkreis Osnabrück) im letzten Jahr ein Spendenprojekt ins Leben gerufen. Dabei hat er mithilfe eines Spenden-Vierkampfes, bei dem er hintereinander jeweils zehn Kilometer lief, schwamm, ruderte und Rad fuhr, 2300 Euro gesammelt, welche er hilfsbedürftigen Kindern spendete.⁵

Doch soziales Engagement ist nicht nur in Form einer finanziellen Unterstützung möglich.

Es bedeutet jüngerem oder schwächeren Menschen zu helfen und freiwillig für einen guten Zweck Zeit und Energie zu investieren. Das kann bedeuten, ältere Menschen in Pflegeheimen zu besuchen, Nachhilfe zu geben, sich um die Tiere im Tierheim zu kümmern, einen Baum zu pflanzen, sich in der freiwilligen Feuerwehr oder anderen sozialen Einrichtungen zu engagieren, Kindern Geschichten vorzulesen und noch so viel mehr.

Jede_r von uns kann sich für seine Mitmenschen sowie seine Umwelt einsetzen und wird erleben, dass das gute Gefühl, andere glücklich zu machen, einen selbst auch glücklich macht.



S. P.

Psychologischer Dienst
Meppen

Quellen

1 vgl. Bonifatius Hospital Lingen: Auch Boni leuchtet ab 16.00 Uhr grün: Solidarität für Kinderhospizarbeit; unter <https://www.bonifatius-hospital-lingen.de/unternehmen/aktuelles/meldungen/auch-boni-leuchtet-gruen-solidaritaet-fuer-kinderhospizarbeit.html>; (03.03.2021).

2 vgl. Deutscher Kinderhospizverein e.V.: Tag der Kinderhospizarbeit; unter <https://www.deutscher-kinderhospizverein.de/kinder-und-jugendhospizarbeit-in-deutschland/tag-der-kinderhospizarbeit/>; (03.03.2021).

3 vgl. Deutscher Kinderhospizverein e.V. ebd.

4 vgl. WDR: Was ist ein Kinderhospiz? Beitrag Tag der Kinderhospiz-Arbeit; unter <https://kinder.wdr.de/radio/kiraka/nachrichten/klicker/tag-der-kinderhospizarbeit-122.html>; (03.03.2021).

5 vgl. NDR: Spendenaktion: Mit "Quadrathlon" für Kinderhospiz; unter https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/osnabrueck_emsland/Spendenaktion-Mit-Quadrathlon-fuer-Kinderhospiz,quadrathlon106.html; (03.03.2021).

Foto: Bonifatius Hospital Lingen.

AKTIVITÄTEN IN ZEITEN VON CORONA

Und was wollen wir heute unternehmen? Fast jede Woche stellt sich diese Frage in der Intensivpädagogischen Wohngruppe in Teglingen. An den Sonntagen im Januar wurden etwas andere Ausflüge für die jungen Menschen geplant.

Es ging los mit einer [Stadtrallye](#). Hier sollten die jungen Menschen Fotos von Dingen, die auf Karten erklärt wurden, machen. Dabei handelte es sich beispielsweise um die Aufgabe, einen Laden im Dorf zu fotografieren. Wenn die jungen Menschen dies erledigt hatten, konnten sie zur Wohngruppe zurückkehren und sich eine neue Aufgabe abholen. Am Abend gab es dann für jeden jungen Menschen eine kleine Überraschung. Des Weiteren wurde ein [Kicker-Turnier](#) für die jungen Menschen und Mitarbeitenden veranstaltet. Für die Sieger_innen gab es im Anschluss eine kleine Siegerehrung, in der ein Gutschein über eine extra Medienzeit überreicht wurde.

In der Woche darauf stellte sich erneut die Frage, was unternommen werden könne. „Nicht schon wieder ein Spaziergang am Speicherbecken. Das kennen wir doch mittlerweile in und auswendig“, hieß es immer wieder. Wie wäre es mal mit einer Abwechslung und einem [Besuch auf dem Bauernhof](#)? Alle waren sofort hin und weg. Wie gesagt, so getan. Am Sonntag den 24.01.2021 ging es für die jungen Menschen auf den Hof. Angekommen, wurde zuerst der Hund Bella begrüßt und durfte an jedem_jeder Besucher_in einmal kurz schnuppern. Nach ein paar Streicheleinheiten ging es direkt weiter zu den Bullen. Nachdem auch mit diesen Bekanntschaften gemacht wurden, durften sie gefüttert werden. Ruckzuck wurden Schüppen und Besen von den jungen Menschen in die Hand genommen und das Futter wurde vorgefegt. Als dieses erledigt war, wurde direkt der Eimer mit den „Streuseln“ (Kraftfutter) in die Hand genommen und

schlussendlich über dem Silo verteilt. Die jungen Menschen waren glücklich, dass sie dies geschafft hatten und beobachteten die kleineren Bullen noch etwas beim Fressen. Sie bemerkten, dass diese ja eine ziemlich lange Zunge haben und stellten noch einige Fragen. Danach ging es direkt weiter in die riesige Halle, wo die Kartoffeln gelagert werden. Nachdem auch dies mit ein paar Fragen schnell erklärt war, ging es weiter. Nun war das Treckerfahren an der Reihe. Jeder durfte einmal mitfahren und wenn er mochte, auch schon selbst beim Fahren lenken.

Danach war eine Stärkung an der Reihe. Es wurde Kuchen gegessen, um danach gut gestärkt in den Wald gehen zu können. Dort gab es nämlich auch ein paar spannende Dinge für die jungen Menschen zu entdecken.

Zuerst wurden einige Schlafplätze von Rehen gefunden, die daran zu erkennen waren, dass der Boden etwas frei geschoben war. Als diese begutachtet waren, ging es weiter zu einem riesigen Nest von Nilgänsen, ganz oben in einer Baumkrone. Auch dieses wurde genau angeschaut.

Danach ging es (schon) wieder zurück zum Bulli und in die Wohngruppe. Am darauffolgenden Tag wurden direkt die selbst mitgebrachten Kartoffeln vom Bauernhof getestet. Diese waren laut der jungen Menschen besonders lecker.

Diese Ausflüge machen deutlich, dass es trotz Corona möglich ist, etwas zu unternehmen. Es muss also nicht immer der Spaziergang am Speicherbecken in Geeste oder der Ausflug in einen großen Freizeitpark sein. Es gibt viele schnelle und mit wenig Aufwand geplanten Dinge, die auch in der Corona-Zeit möglich sind. So kann man beispielsweise bei nicht so gutem Wetter auch das Kicker-Turnier oder eine kleine Karaoke-Show veranstalten.

Bei gutem Wetter jedoch ist ein Ausflug in den Wald sowie das Geocaching eine gute Abwechslung zum Alltag.



ANNA KATHMANN

Studentische Mitarbeiterin
Intensivpädagogische
Wohngruppe Teglingen



WIE IST ES FÜR MICH IM HOMESCHOOLING?



In dem folgenden Artikel beschreiben einige Kinder und Jugendliche, welche Erfahrungen sie im Homeschooling machen. Vorteile und Nachteile sowie die Anspannung aufgrund der sozialen Vernachlässigungen.

B.: „Ich finde die aktuelle Situation mit Corona doof. Ich würde viel lieber in der Schule sein, da ich dort meine Aufgaben besser erledigen kann. Die Lehrer_innen können die Aufgaben besser erklären. In der Schule kann ich Zeit mit meinen Freund_innen verbringen und habe dort mehr Abwechslung. Die einzigen Vorteile am Homeschooling sind, dass der Unterricht nicht so oft gestört wird und dass ich mit meinen Mitschüler_innen nicht so oft in Streit gerate.“

L.: „Für mich ist das Homeschooling sehr schwer. Ich muss jeden Tag sehr viele Aufgaben machen und kann meine Freund_innen gar nicht sehen. Meine Schulfreund_innen wohnen alle sehr weit weg, mit dem Fahrrad kann ich da nicht hinfahren. An vielen Tagen funktioniert das Internet nicht gut und dann streiten wir uns zu Hause, weil alle sauer sind, dass das Internet nicht geht. Die Erzieher_innen müssen uns immer sehr viel helfen, weil wir unsere Aufgaben nicht alleine schaffen. Jeden Tag müssen Sachen gedruckt werden.“

C.: „Für mich ist das Homeschooling einfacher als in der Schule, da ich zu Hause weniger Stress habe. Manchmal bin ich jedoch trotzdem genervt, da die Internetverbindung zu Hause und auch in der Schule schlecht ist.

Ich bin grade in der Abschlussklasse und muss sehr viel für die Schule bzw. für die Prüfungen lernen. Manchmal kann ich dem Unterricht über die Videokonferenz schlecht folgen, da die Lehrer_innen etwas zu schnell erklären.“

L.: „Ich finde das Homeschooling blöd, da ich meine Schulfreund_innen gar nicht sehe und alle in den Videokonferenzen Blödsinn schreiben, so dass ich dem Unterricht schlecht folgen kann. Zu Hause kommt es oft zu Streit, da wir eine schlechte Internetverbindung haben. Demnächst darf ich am „Study Hall“ teilnehmen. Da mache ich Homeschooling von der Schule aus.“

E.: „Homeschooling ist für mich etwas anstrengend, aber schließlich doch besser als der ganztägige Unterricht in der Schule. Da ich ja in der Abschlussklasse der Realschule bin, habe ich auch eine Möglichkeit, in den Präsenzunterricht der zehnten Klasse zu gehen. So bekomme ich auch einen kurzen Wechsel von Homeschooling, der meist zweitägig ist.

Zuhause gibt es leider manchmal Schwierigkeiten mit der Konzentration, da es auch Auseinandersetzungen oder Meinungsverschiedenheiten bei uns Kindern und Jugendlichen gibt. Inzwischen ist es gefühlt jedoch normal. Da wir ja auch Videokonferenzen haben, fällt es mir leichter, mich mündlich mehr an dem Unterricht zu beteiligen. Das ist schließlich auch gut für meine Noten.

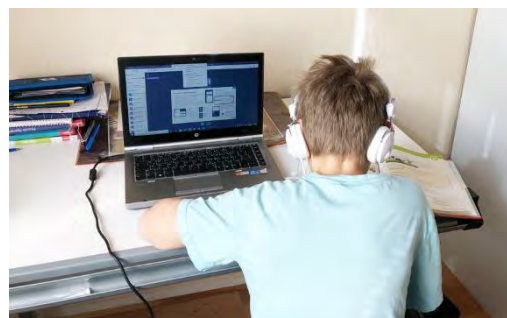
Ich hoffe nur, dass der Regelunterricht demnächst wieder losgeht und ich meinen Realschulabschluss schaffe.“

Man kann sagen, dass das Homeschooling von jedem jungen Menschen anderes aufgenommen wird. Jedoch wird deutlich, dass die sozialen Kontakte der Schule fehlen. Zudem können die Erzieher_innen und die Schüler_innen den Anforderungen der Schulen während des Homeschoolings nicht immer gerecht werden.

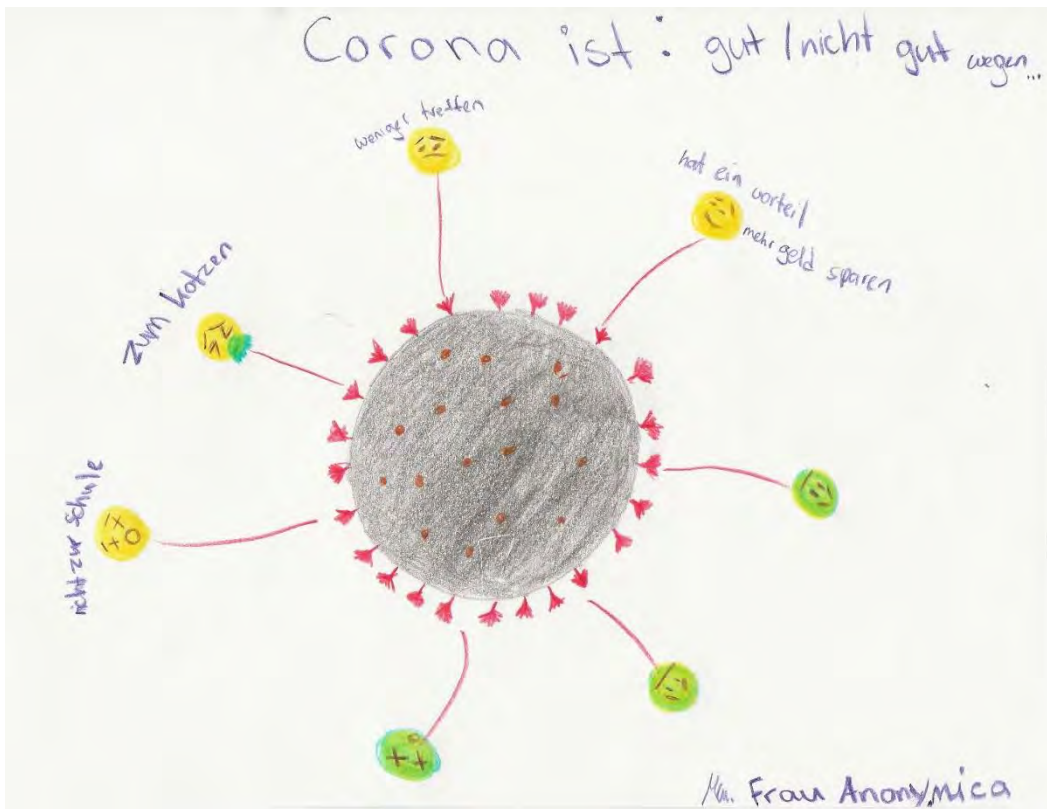


K. G.

Hausleitung
Wohngruppe
Schneverdingen



WAS SAGST DU DAZU?



HEDDA AUSTERMÜHLE

Erziehungsleitung
Münster

In der Zeit des Lockdown geht so vieles nicht mehr. Man kann sich nicht mehr besuchen, die Schulen haben geschlossen, Freizeitangebote wie Schwimmbäder und Co haben geschlossen...

Ich wollte gerne mal die jungen Menschen fragen, wie es ihnen so geht mit dem Homeschooling, den Schutzmaßnahmen und den Masken tragen.

1. Wie findest Du das Tragen von Masken?

J., 13 Jahre: „Gar nicht mal so unbequem!“

E., 8 Jahre: „Irgendwie gar nicht so schlimm, ich habe mich daran gewöhnt. Es gibt gute und schlechte Masken.“

M.: „Unangenehm! Man schwitzt darunter.“

L., 11 Jahre: „Blöd“

C.: „Gut, weil das die Menschen schützt.“

L., 9 Jahre: „Schlecht, weil man nicht so gut Luft bekommt und es einfach nervt.“

2. Auf einer Skala von 0 bis 10 (0= völlig doof und 10= das Beste, was es gibt), wie findest Du Homeschooling?

J., 13 Jahre: „6“

E., 8 Jahre: „0 = sehr blöd. Ich hätte gerne richtige Schule und richtige Pausen und in den Pausen die anderen Kinder.“

M.: „10 = es ist sehr schön zu Hause zu lernen, weil einen niemand stört...“

L., 11 Jahre: „0 = komplett doof.“

C.: „Ganz gut“

L., 9 Jahre: „6 = ich habe nachmittags keine Hausaufgaben auf.“

3. Wenn Corona ein Tier wäre – was wäre es für Dich für ein Tier?

J., 13 Jahre: „Ein Skorpion oder eine Spinne oder auch eine Schlange, weil die giftig sind.“

E., 8 Jahre: „Ein doofes Tier.“

M.: „Ein Bär – ein böser Bär.“

L., 11 Jahre: „Eine Spinne.“

C.: „Ein böses Tier.“

L., 9 Jahre: „Ein Virus!“

4. Wenn Du heute einen Wunsch frei hättest, was würdest Du Dir für morgen wünschen?

J., 13 Jahre: „Keine Ahnung... Eigentlich das, was sich alle wünschen, dass Corona vorbei wäre und dann könnte man sich wieder mit anderen treffen.“

E., 8 Jahre: „Ich würde mir wünschen, dass ich für zwei Tage in die Schule dürfte und dort lernen dürfte!“

M.: „Das Corona weg ist.“

L., 11 Jahre: „Das der Schnee noch genau zwei Wochen bleibt!“

C.: „Kein Corona mehr.“

L., 9 Jahre: „Das Corona aufhört.“

EIN BEWOHNER AUS DER MARKSTIEGE STELLT SICH VOR



Passend zum aktuellen Thema des Durchblicks „Themen dieser Welt“ möchten wir einen Bewohner aus unserer Wohngruppe (WG) Markstiege vorstellen.

In der Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge leben derzeit sieben junge Menschen im Alter von 16 bis 18 Jahren. Die Bewohner stammen aus Ländern wie Albanien, Marokko, Afghanistan und Guinea.

„Hallo, mein Name ist M., ich komme aus Guinea und bin 18 Jahre alt. Ich lebe seit 2018

in Deutschland. In meinem Land gab es viele Probleme, weshalb ich dort nicht mehr leben konnte und dieses somit verlassen habe.

Ich bin zu Fuß durch Mali und Algerien bis nach Marokko gelaufen. Dann bin ich mit dem Auto über Ceuta nach Spanien gereist. Von dort aus fuhr ich bis Frankreich mit dem Zug und kam letztlich 2018 in Köln an.

Zu Beginn des Jahres 2019 bin ich dann in die WG Markstiege nach Meppen gezogen. Ich gehe hier zur Schule und spiele in meiner Freizeit gerne Fußball oder gehe zum Fitness. In der Wohngruppe habe ich viele Jungs kennengelernt, mit denen ich jetzt auch befreundet bin.

Abends koche ich gerne gemeinsam mit anderen Bewohnern aus meiner Wohngruppe und spiele mit ihnen Gesellschaftsspiele.

Ich bin sehr glücklich in Deutschland und möchte hier für immer leben. Am liebsten würde ich als Maler oder Mechaniker einen Job finden.“



LISA-MARIE JANSEN

Erzieherin
Wohngruppe Markstiege

BUCHTIPP: MICHELLE OBAMA

Viele Themen dieser Welt umfasst die Autobiographie von Michelle Obama, die ich begeistert gelesen habe. Für mich ein Buch, was meiner Meinung nach zur Pflichtlektüre in unseren Schulen zählen sollte.

Sehr anschaulich beschreibt Michelle Obama ihre Kindheit an der Chicagoer South Side und erklärt, welche Werte ihr durch die Familie und ihr soziales Umfeld vermittelt wurden. Es wird deutlich, welche Stolpersteine sie überwinden musste, bis sie tatsächlich an einer angesehenen Universität studieren durfte und als Anwältin tätig wurde.

Sie schreibt sowohl über große Erfolge als auch über bittere Enttäuschungen aus ihrem privaten, beruflichen und öffentlichen Leben. Michelle Obama erzählt auch von rassistischen Verletzungen und Demütigungen, denen sie immer wieder als schwarze Frau ausgesetzt gewesen ist.

Auch die Macht der Medien, wie zum Teil ungerechtfertigte Behauptungen entstehen und aufgebauscht werden, wie die Uhren in der Politik ticken, wie wichtig der Zugang zu Bildung für alle ist und wie sie sich als First Lady unter anderem für die gesündere Ernährung

für Kinder einsetzte. Bemerkenswert finde ich die klare Botschaft, die Michelle Obama weitergibt. Sie scheint nach dem Zitat von Mahatma Gandhi zu leben:

„Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.“

Dafür braucht es viel, viel Geduld, Verständnis, Empathie, Durchhaltevermögen und vieles mehr. Dennoch: Wir sollten nicht müde werden diesem Zitat zu folgen.



BECOMING:
Meine Geschichte (deutsch)
Von: Michelle Obama
Goldmann Verlag
ISBN: 978-3-442-31487-4



Und jetzt neu:
BECOMING:
Erzählt für die nächste Generation: Neuauflage für Jugendliche mit exklusivem Vorwort und bisher unveröffentlichtem Bildmaterial (Deutsch) Gebundene Ausgabe – 2. März 2021
Von Michelle Obama

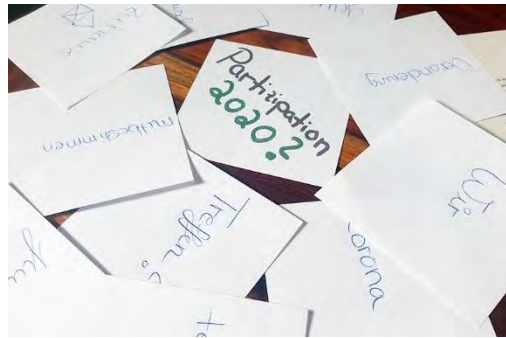


CHRISTIN RICKLING

Bereichsleitung

GRUPPENÜBERGREIFENDE PARTIZIPATION WÄHREND CORONA

- Wie kann das gelingen?



EVA-MARIA HEISTER

Bereichsleitung

Wir leben jetzt bereits seit einem guten Jahr mit dem Coronavirus. Nachdem im letzten Jahr zunächst viele Termine und Projekte „verschoben“ wurden, in der Hoffnung, dass sich bald der Zustand, in dem wir uns immer noch befinden, wieder verändern würde, dürfte zum jetzigen Zeitpunkt jeder verstanden haben, dass dies nicht so gekommen ist. In der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe waren wir alle sehr schnell digital sehr gut ausgestattet, so dass wir in einen „kontaktlosen“ Kontakt treten konnten und miteinander den gerade in unserer Arbeit so wichtigen Kontakt halten können. Dies gelingt in allen Bereichen sehr gut.

Zu den eben benannten Terminen und Projekten, die zunächst verschoben werden sollten, gehörten auch die gruppenübergreifenden Treffen der Wohngruppensprecher_innen. Einmal jährlich werden diese im Rahmen der Partizipation neu gewählt. Dies war aufgrund der Tatsache, dass gruppenübergreifende Treffen so weit als möglich eingestellt wurden, um die Übertragungswege von einer in die andere Gruppe zu vermeiden, nicht so umsetzbar, wie wir dies gewohnt sind. Die Sprecher_innen werden sowohl auf Seiten der jungen Menschen, als auch auf Seiten des pädagogischen Fachpersonals gewählt. Beide Gruppen haben sich vor Corona einmal im

Monat getroffen. In diesen Treffen geht es um Themen der jungen Menschen, die sie zu einem Teil selbst einbringen und zu einem anderen Teil beschäftigen sie sich mit Themen, an denen sie teilhaben und mitbestimmen dürfen und sollen, die sie betreffen.

Die ersten beiden Monate konnten durch Telefonate und Mailverkehr ganz gut geregelt werden. Es wurden in dieser Zeit kleinere Projekte wie Steinschlangen, Beschäftigungsbörsen oder ähnliches umgesetzt, so dass ein Austausch zwischen den Gruppen und eine Beteiligung stattfinden konnte. Als Nächstes standen dann auch bereits die Sommerferien mit wieder neuen Herausforderungen vor der Tür. Wer darf wohin Reisen? Gelten die Gruppen als ein Haushalt beziehungsweise wer gehört dann zu dem Haushalt? etc.. Wir haben noch mal wieder viel Neues zum Thema Hygiene und Abstandsregeln bei uns und in anderen Ländern gelernt und durch viele Recherchen und lange Telefonschleifen vieles erreichen und trotz Corona umsetzen können.

Nach den Sommerferien ging dann im schulischen und auch im Hobbybereich vieles wieder in relativ normalen Bahnen weiter. Die ersten einrichtungsinternen Angebote konnten unter eigens hierfür entwickelten Hygienekonzepten wieder stattfinden. Aber ein Treffen mit allen Gruppen, um die Partizipationssprecher_innen für den gesamten Bereich der Gruppen im Emsland zu wählen, war dann für alle doch zu heikel.

Es kamen auch schon die ersten Quarantänefälle in den Schulen, sodass wir schnell wieder auf den Boden der Tatsachen geholt wurden. Um aber die Partizipationsarbeit weiter aufrecht zu erhalten, sind wir in diesem Bereich gemeinsam mit den jungen Menschen in den Austausch über Videokonferenzen gestartet.



Es wurden neue beziehungsweise andere Wege für die Wahlen gesucht und gefunden. Vieles benötigt einiges an Disziplin, um gemeinsam über diesen Weg in die Arbeit zu kommen.

Die große Gruppe mit allen Beteiligten wurde geteilt, so dass alle besser zu Wort kommen können und die Technik wird mit jedem Treffen freundlicher zu uns. Mittlerweile laufen diese Treffen regelmäßig zu den üblichen Zeiten ab. Es werden viele inhaltliche Themen besprochen und Anregungen weitergegeben.

Das Thema Corona beschäftigt hierbei alle mächtig weiter. Homeschooling, die wenigen Kontakte, veränderte Besuchskontakte und die große Frage „Können wir in diesem Jahr unsere Ferienfreizeiten planen und wie werden diese aussehen?“ gehören hierbei zu den alltäglichen Themen. Die übergeordnete inhaltliche Arbeit findet aber auch weiterhin seinen Platz. Gerade in der jetzigen Zeit beschäftigt sich die Partizipationsgruppe wieder verstärkt mit dem Thema „Rechte und Pflichten von Kindern und Jugendlichen“.

BETREUUNG EINES JUNGEN MENSCHEN...

...mit einem FASD in Kombination mit einem Asperger-Syndrom und einem IQ von 93.



Die Profifamilie® (PR) hat T. vor neun Jahren bei sich aufgenommen. T. war sechs und hatte noch keine Diagnostik durchlaufen. Die sich immer stärker entwickelnden Schwierigkeiten im sozialen Umgang mit ihm führten dann nach drei Jahren zu einer intensiven Diagnostik.

Der Profimutter liegt es sehr daran, für T. ein angemessenes Lebens- und Lernumfeld zu schaffen, das auch für die PR machbar bleibt. Sie hat diverse Fort- und Weiterbildungen besucht, um diese Krankheit zu verstehen, adäquat auf sein Verhalten reagieren zu können und einen Weg zu finden, wie T. mit sich selbst und seiner Umwelt gut zurechtkommt. Das ist ein sehr ambitioniertes Unterfangen, was nicht immer erfolgreich ist, jedoch in kleinen Schritten Erfolge zeigt. Ich bat die Profimutter, einen kurzen Einblick in das Leben mit T. zu geben. Hier schon mal vielen Dank dafür. ☺

„Seit neun Jahren lebt T. jetzt bei uns und ist mittlerweile 15 Jahre alt, und noch immer

schaft er es, uns zu überraschen. Bei T. wurde vor sechs Jahren eine FASD (Fetale Alkoholspektrum-Störung) diagnostiziert. Diese Diagnose half uns, schon mal einige seiner originellen Verhaltensweisen zu verstehen, zu akzeptieren, und damit umzugehen.

Jedoch stand sein extremes Beharren auf bestimmte Reihenfolgen und immer gleiche Regeln, kombiniert mit massiven Wutausbrüchen, im Widerspruch zu seiner FASD-Diagnose.

Wir wissen, dass unsere Kinder ihre eigenen Erfahrungen und Ängste mitbringen und sich deshalb durch feste Abläufe Sicherheit schaffen wollen. Auch auf das ständige Austesten waren wir vorbereitet, aber seine Verhaltensweisen verdeutlichten eine enorme innere Not. Damit war der Bereich, in dem wir helfen können, überschritten und wir suchten erneut externe Hilfe. Entgegen aller Aussagen von Ärzt_innen und Therapeut_innen gingen wir in die Autismus-Diagnostik und entgegen aller Aussagen erhielt T. zusätzlich eine gesicherte Asperger-Diagnose.

Die Kombination der Diagnosen wird von Außenstehenden immer wieder gerne in Frage gestellt, da es dies angeblich nicht gibt. Dadurch verunsichert und immer noch auf der Suche nach Antworten, saß ich in der FASD-Fachtagung. Dort erfuhr ich, dass eine Folge von FASD sehr wohl ein Asperger sein kann. Dieses Wissen half uns insofern, dass es uns



DETLEV ARLT

Erziehungsleitung
Lüneburg

KATJA ZANDER

Profifamilie®

das schlechte Gewissen nahm, T. zusätzlich zu stigmatisieren und einen weiteren „Stempel“ aufzudrücken. Dies hilft aber nicht wirklich im Umgang mit dem jungen Mann.

Eine große Herausforderung im Zusammenleben mit T. entsteht durch seine Intelligenz. Er hat ein gutes Allgemeinwissen, besonders bei Themen, die sein Interesse wecken. Denn darüber weiß er alles und erklärt es auch ausgiebig, ob man will oder nicht. Im nächsten Moment ist er nicht in der Lage, eigentlich bekannte Zusammenhänge des Alltagsgeschehens zu begreifen und entsprechend zu handeln, ihm scheinen offensichtliche Zusammenhänge unergründbar.

Durch seine Fähigkeit, sich positiv durch sein Detailwissen zu präsentieren, beeindruckt er uns oft und sein Umfeld und es ist äußerst schwierig einzuschätzen, was er leisten kann. T. hat große Probleme Zusammenhänge zu erkennen und Gelerntes auf neue Situationen zu übertragen. Er kann wunderbar blenden und überhaupt nicht zugeben, wenn er etwas nicht kann oder weiß.

Hinzu kommt das für FASD so typische Verhalten. Etwas wird verstanden und für falsch befunden und dann trotzdem gemacht. Zu erkennen, was er kann und wo man ihn überfordert, ist die größte Herausforderung. Beim Suchen der Möglichkeiten geraten beide Seiten regelmäßig in Verzweiflung. So kommt es zu urplötzlichen Wutausbrüchen, die erstmal nicht nachvollziehbar sind.

Andererseits ist er ein guter Schüler. Er hat eine Schulbegleitung, die ihm in der Schule die nötige Struktur gibt, ohne die er den Schulalltag nicht so erfolgreich gemeistert hätte. In der Schule passt er sich an, was ihn an Tagen mit unerwarteten Abläufen sehr stresst. Dies wird dann durch auffällige Verhaltensweisen zuhause sichtbar und muss zusätzlich aufgefangen werden.

Durch die hohe Anpassungsleistung von T. stellt die Schule die Diagnosen immer wieder mal in Frage. Durch das fehlende Verständnis in der Schule, werden Unterstützungsleistungen nicht angeboten, wodurch er in der Schule oft in Überforderungssituationen gerät. Homeschooling ist ein weiteres Beispiel für die Überforderung von T. Die Selbstorganisation

und Selbststrukturierung, die es bedarf, um gut mit diesen Anforderungen klarzukommen, kann T. nicht leisten. Er reagiert wie in vielen Überforderungssituationen, die ihn verzweifeln lassen, dann mit Rückzug, Anklage, Aggression, Beschimpfungen etc. Nur mit intensiver Hilfe der Familie, der Schulbegleitung und der häuslichen Begleitung der Schulbegleitung, während des Lockdowns, schafft er es, Unterrichtsinhalte auch für sich nutzbar zu machen.

An diesem Beispiel wird deutlich, wie vielfältig die Hürden sind, mit denen unsere Kinder zu kämpfen haben. Ob man in die Diagnostik geht, muss jeder für sich entscheiden. Uns hat es sehr geholfen, da viele Verhaltensweisen für uns so nachvollziehbarer werden. Solange T. nicht gelernt hat zu verstehen und zu benennen, wann und wie er Unterstützung benötigt, wird es für alle täglich ein Gang über ein Minenfeld bleiben.

T. hat ein großes Wissen über seine eigene Behinderung und er hat ein sehr großes Wissen über Dinge, die ihn interessieren. Eine Umsetzung in den Alltag, eine Übertragung auf ähnliche Abläufe und ein vorrausschauendes soziales Agieren ist T. nur ganz selten möglich. Der riesige Unterschied zwischen Wissen und dem Unvermögen dieses anzuwenden oder Inhalte zu verstehen ist überhaupt nicht einzuschätzen.

Diese Diskrepanz stellt alle vor immer neue Rätsel, zumal er an manchen Tagen auf seine Ressourcen zurückgreifen kann und an anderen Tagen keinen Zugang dazu findet.

Um alle zu trösten, die ihre Kinder hier wiederfinden, sei gesagt: T. lernt täglich dazu, er entwickelt sich gut. Es dauert nur alles länger, weil jede Situation und das dazugehörige Verhalten einzeln erlernt und in den Alltag übertragen werden muss. Wenn man sich das vor Augen hält, kann man doch froh sein, dass man die Rolle des Erwachsenen hat. Das ist eindeutig der leichtere Part.

Auch wenn es manchmal schwer zu glauben ist, dass eine Entwicklung stattfindet und auch wenn die extremen Situationen sich häufen und man eigentlich nur froh ist, wenn das Kind im Bett ist.....

[Dran bleiben, es lohnt sich!](#)
[Katja Zander, Profifamilie®](#)

Ich hatte einen Vorbereitungskurs für angehende Profifamilien®, in dem mir ein Paar besonders auffiel. Sie waren in vielerlei Hinsicht außergewöhnliche Persönlichkeiten. Beide Elternteile hatten „interessante“ Biographien und wollten ein Kind aufnehmen, auch wenn dies eine Behinderung hatte. – Nein, sie wollten ein Kind mit einer Behinderung aufnehmen. Beide kamen mit solch einer Klarheit „über“ und ihre Persönlichkeiten überzeugten mich. Noch während des Kurses kam eine Anfrage, für einen vierjährigen Jungen, mit so vielen Belastungen, das hatte ich noch nicht erlebt. Ich hatte mich gefragt, wer möchte ein Kind mit diesen Beeinträchtigungen bei sich aufnehmen, wobei ich dann in der Nacht auf einmal wach wurde und klar hatte, dieses Kind der angehenden Profifamilie® vorzustellen.

Es gibt Auf und Ab's in dieser Profifamilie®, wie in allen, es ist anstrengend und herausfordernd und die Familie muss sich aufgrund der Krankheit des jungen Menschen auf die Endlichkeit seines jungen Lebens einstellen.

All das machen sie mit großer Klarheit und „Normalität“. Ich bewundere die Selbstverständlichkeit im Leben mit J. und seiner Umwelt.

[Hier ein Einblick in die Arbeit der Profimutter Kirsten:](#)

„Mein Name ist Kirsten und ich habe mich vor über zehn Jahren dazu entschieden, ein Kind aufzunehmen, da ich keine leiblichen Kinder habe, ich mich aber als Mutter um ein Kind kümmern wollte. Mein damaliger Partner wollte keine leiblichen Kinder haben; er war allerdings mit einem aufzunehmenden Kind einverstanden. Aufgrund seiner Multiple Sklerose Erkrankung, war er mit circa 40 Jahren schon in Frührente. So hatten wir die ersten Jahre als Profifamilie® zusammengelebt und gemeistert. Wir sind seit 2016 kein Paar mehr. Auch in einer Profifamilie® leben sich Paare auseinander und gehen dann getrennte Wege. Das hatte bei uns definitiv nichts mit dem Kind zu tun.

Ich bin jetzt alleinerziehend, was mir im Nachhinein einen größeren Handlungsspielraum geboten hat. Mein Ex-Partner hat sich neu gebunden und ist genauso zufrieden wie ich. Mein Motto lautet: Auch ein krankes und behindertes Kind hat ein Recht auf eine Familie! Als erstes müsste man mir die Frage

stellen, warum ich mich gezielt dafür entschieden habe, ein krankes und behindertes Kind in meine Familie aufzunehmen.

Angefangen habe ich als staatlich anerkannte Erzieherin in einer normalen Kindertagesstätte mit dem Arbeitsschwerpunkt frühkindliche Erziehung und Förderung der kindlichen Fähigkeiten. Ich bin also keine Erzieherin, die ihre Ausbildung oder die fachspezifische Berufserfahrung im Heimbereich gemacht hat. Mein Altersschwerpunkt lag bei Kindern zwischen drei bis sechs Jahren.

Allerdings habe ich auch als Pflegehilfskraft im Seniorenheim und als Erzieherin in einem heilpädagogischen Kindergarten gearbeitet. Dort konnte ich Erfahrungen im pflegerischen Bereich machen, meine eigenen Grenzen und Stärken austesten. Ich konnte in diesen beiden Arbeitsstellen sehen, was ich wie und wo leisten konnte.

Damit hatte ich eine Grundlage geschaffen, um meine eigene Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen zu können. Ein anderer Aspekt war, die Erfahrung machen zu können, dass Bewohner_innen des Seniorenheimes gleichermaßen Freude und Dankbarkeit zeigen, wie auch die Kinder im heilpädagogischen Kindergarten.

Nun gehöre ich zu den Menschen, die Herausforderungen und selbstständiges Handeln mögen. Für Menschen mit Krankheiten und/oder Behinderungen muss man individuell und vorausschauend planen und organisieren. Damit war mein Interesse für einen jungen Menschen mit einem heilpädagogischen Hintergrund geweckt.

Nach über zehn Jahren als Erziehungsstelle in der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe steht für mich fest, dass auch ein Kind mit einer Krankheit und/oder einer Behinderung ein Recht auf eine gute Familie hat. Als pflegende und erziehende Person muss man natürlich seine eigenen Grenzen und Stärken kennen, um sich nicht selber zu überschätzen, was die möglichen Aufnahmekriterien eines Kindes angeht.“

[Nun möchte ich mich meinem aufgenommenen Kind J. widmen:](#)

„Wir hatten uns telefonisch an Herrn Arlt als Erziehungsleitung gewandt, weil er unser erster Ansprechpartner für unseren Wunsch, einen jungen Menschen mit heilpädagogischem Bedarfen aufzunehmen, in der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe ist. Herr Arlt begleitet J. und mich seit über zehn Jahren als



DETLEV ARLT

Erziehungsleitung
Lüneburg

KIRSTEN W.

Profifamilie®

Erziehungsleitung, worüber wir sehr froh sind. Für mich ist es ausgesprochen hilfreich, dass mein Erziehungsleiter selber Erfahrungen im heilpädagogischen Bereich und der fachspezifischen heilpädagogischen Heimerziehung hat. Ich kann so heilpädagogische Themen neben den normalen Erziehungsthemen gut mit ihm erörtern und fühle mich gut aufgehoben.

Von J. gab es bereits vor der Anbahnungsphase Berichte, die einen guten Einblick in die Krankheit gaben und daraus auch ein Anforderungsprofil für mich klar wurde. Ich konnte mich so darauf einstellen, welche Erkrankungen und welche Traumatisierungen aus der Zeit in der Herkunftsfamilie J. mitbringen würde. Wir hatten eine zweieinhalb monatige Anbahnungsphase. In der Zeit hatten wir die Möglichkeit, uns näher kennen zu lernen und uns füreinander zu entscheiden. In der ersten Zeit zeigten sich bei ihm schon viele auffällige Verhaltensweisen, durch die erfahrenen Traumatisierungen in der Herkunftsfamilie. Er hatte Angst vor Frauen und vor dunkelhäutigen Menschen.

In den ersten sechs Monaten sprach er nur mit meinem Ex-Partner. Mich ignorierte er, bis er mich genug ausgetestet hatte und er zu dem Schluss kam, dass ich harmlos bin. Ich stellte für ihn keine Gefahr dar. Durch seine Bindungsstörung, seine globale Entwicklungsverzögerung und seine FASD (Fetale Alkoholspektrum-Störungen) stellten wir relativ schnell fest, dass er viel Zeit und Unterstützung benötigt. Daher ging er nicht sofort in den heilpädagogischen Kindergarten. Stattdessen gaben wir ihm ein Jahr Zeit, sich in unserem Familienverband einzuleben.

Danach ging J. wegen seines sonderpädagogischen Förderbedarfs zwei Jahre in einen heilpädagogischen Kindergarten. Hier zeigte J. täglich Verhaltensweisen, die in Bezug auf Gewalterfahrungen und Traumatisierungen in seiner Herkunftsfamilie zu sehen waren. Durch seine Bindungsstörung benimmt er sich bis heute wie ein Autist, obwohl er keiner ist. Er fordert Nähe von seinen Mitmenschen, kann diese aber nicht aushalten und er reagiert gestresst, die er mit gezielten Konfrontationen kompensiert.

Für uns war es daher klar, dass wir von Anfang an die Ärzt_innen, Therapeut_innen und Psycholog_innen und Psychiater_innen vom

Sozialpädagogischen Zentrum mit ins Boot holten. Bei einem Kind, was so viele verschiedene „Baustellen“ mitbringt, brauchten wir ein gutes Netzwerk an Leuten auf den verschiedenen fachspezifischen Bereichen.

Aufgrund der täglichen Verhaltensauffälligkeiten von J. war mein Ex-Partner als gewählter Elternrat wöchentlich im Kindergarten und täglich bekamen wir Anrufe vom pädagogischen Personal im Kindergarten. Zusammen erklärten wir den dortigen Erzieher_innen immer wieder die Besonderheiten von Kindern mit dem FA-Syndrom, den Umgang mit den schweren Traumatisierungen und sein Verhalten in Bezug auf seine Bindungsstörung. Nicht zu vergessen seine umfassende Entwicklungsverzögerung.

Seine Muskeldystrophie kam in dieser Zeit noch nicht so zum Ausdruck. Wir agierten als Anwälte und versuchten zu Hause seine Ängste und Sorgen abzubauen. Die Angst vor Frauen und vor dunkelhäutigen Menschen hat er völlig abgebaut, was ich persönlich als Erfolgserlebnis sehe.

Da er in seiner Herkunftsfamilie fast verhungert wäre, spielt das Essen weiterhin eine starke Rolle in seinem Leben. Jeden Tag kontrolliert er den Kühlschrank und die Küchenschränke, ob genug Essen da ist. Und ich als Profimutter bemerke, dass ich selber wie ein Hamster in den Supermarkt eile, sobald sich ein Lebensmittel dem Ende neigt. Nach so langer Zeit ist es immer noch wichtig, dass alles da ist, um ihm die Sicherheit zu geben, dass er nie wieder hungern muss. Diese Angst konnte ich leider bei ihm nicht abbauen.

Schnell war klar, dass er nach dem Kindergarten auf eine spezielle Förderschule gehen wird. Die Inklusionsklasse in einer normalen Grundschule wäre für einen jungen Menschen mit solchen Verhaltensauffälligkeiten zu groß gewesen. Wie ein Kind mit Autismus erträgt er große Gruppen nicht. Wegen seiner Muskelerkrankung war es ebenfalls wichtig, dass er auf eine spezielle Förderschule geht, da er hier ebenfalls einen sonder- und auch heilpädagogischen Förderbedarf hat.

Inzwischen wird er schon über sieben Jahren auf der Förderschule mit dem Schwerpunkt „körperliche Entwicklung“, sowie „geistige Entwicklung“ unterrichtet. Nun mag man meinen, dass solche Förderschulen gut

geschulte und kompetente Lehrer_innen haben. Ja, hat diese Schule auch. Allerdings konnten wir dies erst in der Unterstufe (vierten Klasse) finden. Mein Ex-Partner und ich waren die ersten drei Jahre damit beschäftigt, die Verhaltensauffälligkeiten J. zu erklären und zu entschuldigen.

Die Lehrerin, die die ersten drei Jahre für uns zuständig war, rief fast täglich bei uns an, um sich über das Benehmen von ihm zu beschweren. Zum Glück hatte jede Klasse Erzieher_innen, die die Schüler_innen als Unterstützung dazu bringen sollten, im Unterricht mitzuarbeiten. Dort fanden wir Verständnis für unseren Jungen und so manche heikle Situation wurde dort vom pädagogischen Personal entschärft.

J. bekommt seit einigen Jahren von seinen Ärzt_innen und seiner Psychiaterin eine medikamentöse Therapie, um seine Impulskontrolle zu sichern, damit er besser durch den Alltag kommt. Kinder mit solchen „Baustellen“ benötigen alle möglichen Therapien, Untersuchungen, bei dem der gesetzliche Vormund erst informiert werden muss und er dann seine schriftliche Zustimmung gibt. Hier sind wir froh, dass er einen gesetzlichen Vormund hat, der sehr gut mit J., mir und mit unserem Erziehungsleiter zusammenarbeitet.

J. sitzt inzwischen im elektrischen Rollstuhl und er kämpft mit den Folgen seiner

Muskelerkrankung. Da er schon 15 Jahre alt wird, ist er mitten in der Pubertät. Zum Glück haben wir eine gute Mutter-Kind-Bindung aufgebaut. Die Bindungsstörung und damit ähnlichen Verhaltensweisen eines Teenagers mit Autismus, zeigen sich in der Kommunikation mit Nachbar_innen, Schulpersonal und gleichaltrigen Jugendlichen.

Mir als Profimutter weht wegen seiner hormonbedingten pubertären Entwicklungsschübe auch ein kalter Wind um die Ohren. Da hilft mir das dicke Fell, das ich mir im Laufe der Jahre angelegt habe. Meine Erwartungen an ihn, was schulische oder soziale Fähigkeiten angeht, habe ich von Anfang an realistisch gehalten. Man kann von einem Teenager nur das erwarten, was kognitiv und emotional möglich ist.

Ich agiere auch in Zukunft wie eine Anwältin, denn die Schule wird für Kinder im Teenageralter und durch Coronabedingte soziale Veränderung auch nicht einfacher.“

„Abschließend möchte ich sagen, dass ich mich für die Aufnahme eines jungen Menschen mit geistiger/körperlichen Behinderung_en und diversen Erkrankungen entschieden habe, ist für mich eine herausfordernde Lebensaufgabe, die ich mit viel Liebe, Ausdauer und Humor durchlebe.

Auch diese jungen Menschen haben ein Recht auf eine wohlwollende kompetente Familie.“

ONLINE-WEITERBILDUNG „TRAUMAPÄDAGOGIK“

Im letzten Jahr begannen einige Profimütter aus dem Pädagogischen Zentrum (PZ) Bippin mit einer Online-Weiterbildung des Universitätsklinikum Ulm zum Thema „Traumapädagogik“.

Inzwischen haben fast alle den gut 32 Stunden umfassenden Online-Kurs mit einem Zertifikat abgeschlossen und sich sofort bereit erklärt, mir dazu einige Fragen zu beantworten, was ich hier gerne vorstellen möchte.

Inhaltlich war der Kurs in vier Hauptthemengebiete aufgliedert:

1. Grundlagen (Trauma in Kindheit und Jugend, Grundlagen und Haltung der Traumapädagogik, Traumapädagogik in anderen psychosozialen Handlungsfeldern)

2. Traumapädagogische Förderung der Selbstwirksamkeit im Alltag (Resilienzförderung, Achtsamkeit und Sinneswahrnehmung, Emotionen und Förderung der Emotionsregulation, Psychoedukation)

3. Beziehungsgestaltung, Selbstfürsorge und Interaktion (Selbstfürsorge und Sekundärtrauma, Interaktions- und Gegenübertragungsanalyse, Umgang mit Grenzen und Regeln)

4. Traumapädagogische Kooperationsstrukturen (Traumapädagogische Diagnostik und Förderplan, Sichere Übergänge gestalten, Traumapädagogische Vernetzung und Kooperation, Eltern- und Biographiearbeit)



ANTJE SCHMEER-SCHRÖDER

Erziehungsleitung
Bippin

Was war der Anstoß, die Weiterbildung zu beginnen? Von wem habt ihr davon gehört?

Tine: „Das Thema Traumapädagogik interessiert mich schon länger. Ich fand die Veranstaltungen im PZ auch immer sehr spannend. Durch eine Freundin habe ich dann erfahren, dass aufgrund von Corona die Möglichkeit besteht, eine kostenlose Online-Fortbildung zu machen. Da habe ich natürlich zugeschlagen.“

Nadja: „Ich habe durch mein EK-Team davon gehört und das Thema sprach mich direkt an.“

Silvia, Lena und Sarah und Anna hörten durch die anderen Profimütter davon.

Was hat euch motiviert, daran auch teilzunehmen?

Tine: „Eigentlich finde ich richtige Fortbildungen besser, um Inhalte zu verstehen und weil man sich dann austauschen kann. Aber dazu hätte ich in den nächsten Jahren wahrscheinlich keine Gelegenheit gehabt.“ Außerdem war es kostenlos und es gab keinen Druck, unbedingt bestehen zu müssen.

Nadja: „Ich habe mich selber motiviert.“

Silvia: Es „war ein kostenloses und unverbindliches Angebot. Ich konnte mir die Lese- und Lernzeiten frei einteilen und an meine individuelle, sowie familiäre Situation anpassen.“

Lena: „Das Thema Trauma ist bei uns allgegenwärtig. Daher habe ich es als nur logisch empfunden, mich zu diesem Thema noch besser zu schulen. Natürlich wurden Teilbereiche bereits in meinem Studium Sozialpädagogik angeschnitten. Aber mir fehlte die Tiefe. Durch den Alltag als Profimutter zeigen sich immer wieder Herausforderungen mit dieser Thematik.“

„Durch die Fortbildung habe ich mir gewünscht, etwas für mich zu tun, um weitere Fachlichkeit und Sicherheit zu erlangen. Zudem neue Handlungsmöglichkeiten zu erlernen. Außerdem kam die Fortbildung im Rahmen des Lockdowns für mich passend, um etwas „für mich“ zu haben. Profitiert haben vor allem mein großes aufgenommenes Kind und ich. Während der Homeschoolingphasen saßen wir gemeinsam in der Küche, haben gemeinsam gelernt und uns zusammen über bestandene Prüfungen und erledigte Hausaufgaben gefreut.“

Sarah: „Motiviert hat mich die kostenfreie Teilnahme und dass man sich die Zeit der Bearbeitung der einzelnen Module selber einteilen konnte mit einem maximalen Zeitkontingent von 180 Tagen.“

Warum hat euch speziell das Thema Trauma interessiert?

Tine: „Das Thema interessiert mich schon seit Jahren. Es ist ein facettenreiches Thema. Natürlich bin ich auch wegen unserer beiden aufgenommenen Kinder darauf aufmerksam geworden. Bei dem Thema Trauma ist viel Hintergrundwissen gefragt. Gerade bei traumatisierten Kindern kann man auf so viel achten und eine besondere Haltung einnehmen, wenn man genug Wissen hat.“

Nadja: „Vor langer Zeit habe ich drei Semester Psychotherapie an der Uni Osnabrück absolviert. Das Thema Trauma fand ich damals schon sehr spannend und die Inhalte der damaligen Seminare haben mich darin bestärkt, Profifamilie zu werden.“

Silvia: Das Thema begleitet mich schon seit über 20 Jahren. Im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit traf ich immer wieder traumatisierte Erwachsene, die an psychischen Erkrankungen oder an Suchterkrankungen litten, aus Angst/Unsicherheit/Unwissenheit nicht aus bestehenden Gewaltbeziehungen ausbrechen konnten, eigene Erziehungsdefizite trotz fachlicher Hilfen bei den eigenen Kindern nicht ausgleichen konnten, Schwierigkeiten hatten beim Erstellen eigener Biographien, Lebensläufe, etc.

Nun bin ich Profimutter von zwei Kindern und werde täglich mit dem Thema Trauma konfrontiert.“

Sarah: „Alle unsere aufgenommenen Kinder haben traumatische Erfahrungen gemacht und zeigen sehr unterschiedliche Verhaltensweisen. Das Thema Trauma ist daher immer präsent.“

Sind eure Fragen dazu gut beantwortet worden und haben sich noch neue Aspekte/Fragen/Inhalte aufgetan? (an die ihr vorher evtl. noch gar nicht gedacht hattet?)

Tine: „Es ist alles gut beantwortet worden. Ein wichtiger Aspekt, den ich vorher nicht genug mitbedacht hatte, war, dass viele andere Bereiche, wie z.B. Körperwahrnehmung, Emotionen, Bindungen, Selbstwert, auch alle in Mitleidenschaft gezogen werden.“

„Es hängt alles zusammen und es gibt verschiedene Bereiche, wo angesetzt werden kann. Mir ist zudem klargeworden, dass es leider Kinder und Jugendliche gibt, denen in einer Pflege- oder Profifamilie® nicht mehr geholfen werden kann, da sie zu traumatisiert sind.“



Tine: „Schwierig fand ich das Kapitel Übertragung/Gegenübertragung. Obwohl ich ja schon oft davon gehört habe, fand ich es trotzdem schwierig zu lesen und zu verstehen. Hier fehlte mir der Austausch mit den anderen Teilnehmer_innen. Auch das Kapitel Diagnostik war lang und schwer zu lesen, obwohl es sehr inte-

Nadja: „Fragen an sich hatte ich keine. Besonders im ersten Modul Grundlagen und Auswirkungen von komplexen Traumafolgestörungen bemerkte ich, wie gut die vorangegangenen Fachtage zum Thema Trauma bei der BKJH waren. Vieles kannte ich schon und wurde somit aufgefrischt.“

Silvia: „Ich fand die Inhalte sehr interessant. Mir hat bei dieser Online-Weiterbildung der persönliche Austausch gefehlt.“

Lena: „Deutlich wurde mir, dass im Bereich der Übergänge noch dringender Handlungsbedarf besteht. Zum einen ging es um die Frage, wann eine Maßnahme beendet werden sollte und zum anderen, wie eine neue Perspektive aussehen kann. Wer entscheidet das Wann und Wie? Wie kann man den jungen Menschen/die Herkunftsfamilie/das Jugendamt/die Einrichtung in einem konstruktiven Prozess zum Wohle des Kindes an einen Tisch bringen? Lassen sich auch nach Maßnahmeende die entstandenen Beziehungen weiterpflegen zum Beispiel mit Bezugserzieher_innen?“

Immer wieder wurde deutlich beschrieben, dass die jungen Menschen stabile, verlässliche und vertrauenswürdige Beziehungen benötigen. Menschen, denen sie vertrauen. Wie kann man dieses Bedürfnis in Wohngruppen mit wechselnden Mitarbeiter_innen und Schichtsystem erfüllen?“

War die Weiterbildung durchgehend interessant/spannend? Welche Teile besonders, welche nicht so? Was war besonders anstrengend oder schwierig?

Sarah: „Die gesamte Weiterbildung war sehr interessant. Anstrengend und schwierig waren oft die sehr langwierigen Fachtexte und Fachbegriffe aus der Traumatherapie. Dort musste man häufig mehrfach nachschlagen und lesen, um es zu verstehen.“

ressant war. Spannend fand ich das Thema Resilienz. Das hätte ich gerne mehr bearbeitet. Auch Themen wie der sichere Ort und der gute Grund fand ich sehr informativ.“

Nadja: „Das zweite Modul (Traumapädagogische Förderung der Selbstwirksamkeit im Alltag) war für mich am nächsten an der Praxis. Es ging zum Beispiel um Resilienzförderung, Emotionen und Regulation, Sinneswahrnehmungen und Achtsamkeit.“

Silvia: „Es gab tolle praktische Beispielverläufe, anhand derer manches nachvollziehbarer wurde...“

Was habt ihr jetzt im Rückblick am meisten mitgenommen? Was hat sich euch am meisten eingeprägt?

Silvia: „Alle Handlungen, Reaktionen und Interaktionen geschehen aus einem guten Grund. (auch dann, wenn wir ihn nicht sofort erkennen). Der sichere Ort ist der wichtigste Grundsatz in der Traumapädagogik. ...“

Je mehr Sicherheit ich (selbst) ausstrahle, desto mehr Sicherheit können meine aufgenommenen Kinder erhalten. Meine eigene Resilienz ist sehr wichtig. Nur wenn ich selbst versorgt bin, kann ich auch die Kinder versorgen. Selbstfürsorge für mich und meinen Partner als Grundlage für eine gute Arbeit in der Profifamilie.“

Nadja: „Am meisten habe ich mitgenommen, wieviel Positives wir schon mit unserem aufgenommenen Mädchen erreicht haben und wieviel ich intuitiv bereits richtiggemacht habe. Natürlich geprägt durch meine beruflichen Erfahrungen und die Möglichkeiten der Horizontweiterungen durch die Fachtage.“

Vor allem hat die Weiterbildung mein Selbstvertrauen bestärkt und während des Bearbeitens hatte ich viele praktische Beispiele im Kopf.“

Tine: „Am meisten mitgenommen und eingepägt hat sich bei mir die Haltung, der Respekt vor der Leistung der Kinder, die Überlebensstrategie zu würdigen, dass das Verhalten der Kinder immer einen guten Grund hat. Viel Positives zu sehen und die Stärken zu stärken. Vielleicht achte ich bei meinen aufgenommenen Kindern noch mehr auf meine innere Haltung.“

Das Wissen im Hinterkopf stärkt einen dabei, eine positive Haltung einzunehmen. Auch der äußere Rahmen spielt eine große Rolle. Das ist mir bei unserem vierjährigen aufgenommenen Kind noch klarer geworden. Viel Struktur, auch räumlich. Wohnlich gestalten, nicht zu viele Reize. Ich versuche, noch mehr darauf zu achten.“

Sarah: „Besonders gut hat sich für mich nochmal der Aspekt des guten Grundes ...eingepägt.“

Zwei Buchtipps konnte ich für mich selbst mitnehmen“:

1. „Der große Schreck“, Psychoedukation für Kinder nach traumatischen Ereignissen (Sabine Ahrens-Eipper / Katrin Nelius)
2. „Traumatisierte Kinder sensibel begleiten“, Basiswissen und Praxisideen (Kita Kompakt /Udo Baer)

Lena: „...der Umgang mit Übertragung und Gegenübertragung. Hier wurde zum Beispiel beschrieben, dass (traumatisierte) Menschen oft hochsensibel sind und Gefühle, Veränderungen der Körperhaltung oder Tonlage (des Gegenübers) bereits erkennen, bevor „uns Profis“ diese auffallen.“ Oder das „Konzept des Containments ... Dieses bezeichnet einen Vorgang, in dem eine Bezugsperson in der Interaktion mit einem jungen Menschen alle negativen und belastenden Gefühle aufnimmt, ohne die eigenen Emotionen, die durch diese Projektionen ausgelöst werden, zu zeigen oder mitzuteilen.“

In einem weiteren Schritt verwandelt die Bezugsperson dann das Aufgenommene in nach und nach erträgliche Inhalte. Sie übernimmt sozusagen die aktive „Verdauungsarbeit“ unerträglicher Gefühle, anstatt lediglich als Projektionsfläche zu dienen“ ... Durch den Vorgang der Identifikation mit der Bezugsperson kann es zur Ich-Stärkung kommen (Fähigkeit, dann auch selbst mit den unerträglichen Gefühlen umzugehen, wird entwickelt). „Hierbei war für mich wichtig zu wissen, dass es unabhängig von der Profession um die Tragfähigkeit der Beziehung und den empathischen Kontakt

geht, um junge Menschen so eng begleiten zu können.“

Die Profimutter verweist an dieser Stelle auch auf das neue Pflegegesetz, in dem psychische Störungen besser berücksichtigt werden als zuvor und in dem es durch die Pflegegrade auch für viele unserer aufgenommenen Kinder Unterstützungsmöglichkeiten gibt, die noch zu wenig bekannt und genutzt werden.

Was hat sich für euch durch die Weiterbildung verändert in eurem Alltag mit den Kindern? (wenn sich überhaupt etwas verändert hat?)

Sarah: „Durch das immer wieder Bewusstmachen des vorausgegangenen Traumas bei unseren aufgenommenen Kindern und deren Verhaltensweisen habe ich wieder mehr Sicherheit und Gelassenheit im Umgang damit erfahren.“

Silvia: „Ich habe den Wunsch, die Biographiearbeit der Kinder zu intensivieren. Viele Dinge haben wir schon notiert“ ... aber viele Infos/Fotos fehlen auch. Die traumatischen Übertragungen auf Emotionsebene, Rollenebene, Beziehungsebene und Überzeugungsebene waren für mich noch einmal besonders interessant. Ebenso die Übertragungs- und Gegenübertragungsarten wie zum Beispiel die destruktive Gegenübertragung und Reinszenierung von Grenzverletzungen.“

Nadja: „Mein Motto für den Alltag: Weiter so! Authentisch bleiben, Transparenz und Offenheit leben, den Humor nicht verlieren und in Krisenzeiten daran festhalten, dass jede Krise etwas Positives mit sich bringt. Den guten Grund nicht aus den Augen verlieren.“

Lena: „Verändert hat sich vor allem mein Wissen um das Thema Trauma/Traumaaentstehung. Aber am wichtigsten empfand ich das Wissen um den „sicheren Ort“. ...

„Auch, dass „man selber als Person der sichere Ort für die jungen Menschen sein kann. Durch eine wertschätzende, empathische eigene Haltung und Verlässlichkeit, sowie das Vermitteln eines Gefühls von „zusammen schaffen wir das und ich bin da, wenn du mich brauchst“. Häufig konnte ich jetzt viel bewusster beobachten, dass in einer fremden Umgebung, an neuen Orten oder aktuell durch den zweiten Lockdown ich der sichere Ort bin. Dadurch, dass ich mir dieser Rolle bewusster bin, kann ich sie aktiver gestalten. In den Zimmern der Kinder haben wir zusätzlich kleine „Verstecke“ gebaut und diese zusammen gestaltet.“ Als **Fazit** beschrieben alle Profimütter,

dass sie froh sind, sich so intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt zu haben, auch wenn der persönliche Austausch mal mehr, mal weniger fehlte. Für alle war es auch gut, sich die Zeiten individuell und flexibel einteilen zu können. Alle haben für sich wichtige Punkte mitgenommen und möchten einige davon gerne noch vertiefen. Während der nachfolgenden Erziehungskonferenzen per Video kamen immer wieder einzelne Aspekte zur Sprache und wurden lebhaft diskutiert.

Die in unserem PZ bereits durchgeführten Fachtage zum Thema haben ebenfalls viele positive Wirkungen gehabt, wurden aufgefrischt oder vertieft und werden demnächst (nach Corona!!!) sicher fortgesetzt. Deutlich

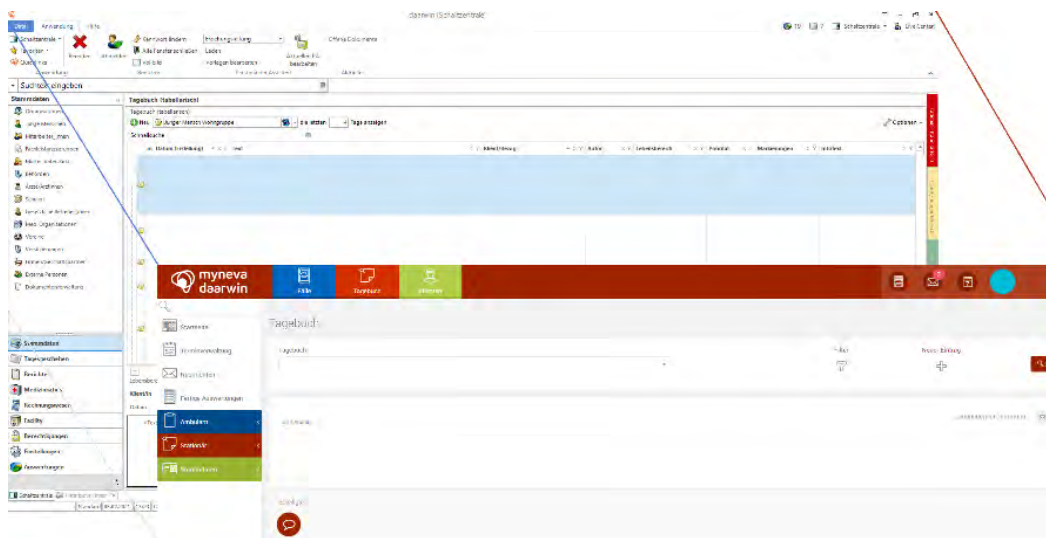
wird: Je öfter oder regelmäßiger wir uns mit der Thematik intensiv auseinandersetzen, desto besser! Es hilft uns, die eigene Haltung immer wieder neu zu überprüfen und zu korrigieren. Wir können unsere aufgenommenen Kinder wieder mit etwas anderen Augen und Gefühlen betrachten – gerade, wenn alles schief zu laufen scheint und sich Resignation oder Frust drohen breitzumachen.

Silvia möchte dazu ein Zitat aus der Weiterbildung nennen:

„Jeder kann wütend werden, das ist einfach. Aber wütend auf den Richtigen zu sein im richtigen Maß zur richtigen Zeit, zum richtigen Zweck auf die richtige Art, das ist schwer.“ (Aristoteles)

QM-CENTER – EIN HERAUSFORDERNDER WEG...

...der Implementierung in der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe



BETTINA VEENAAS

Kaufmännische Leitung
Meppen

Seit gut drei Jahren arbeiten wir in unserer Einrichtung mit einem neuen Heimverwaltungsprogramm: dem QM-Center. Kann man von einem neuen Programm sprechen, wenn wir schon drei Jahre damit arbeiten?

Aus unseren Erfahrungen: auf jeden Fall! Für eine so große Einrichtung wie die Backhaus Kinder- und Jugendhilfe ist diese Zeit unserer Meinung nach ein kurzer Zeitraum, um alle Bereiche mit seinen Besonderheiten so zu integrieren, dass es nicht nur reibungslos, sondern auch nützlich läuft. Die Verwaltung war damals der erste Arbeitsbereich, der mit

der Software arbeiten durfte und das Programm mit den notwendigen Daten fütterte und die erforderliche Struktur schaffte. Viele Überlegungen und Vorarbeiten waren notwendig, um nicht in eine falsche Richtung zu laufen. Und trotzdem durften wir Lernerfahrungen machen, die eigentlich gar nicht nötig waren.☺

Das hat uns aber nicht aufgehalten, weiter an dem Ziel zu arbeiten, die pädagogischen Bereiche mit der Verwaltung innerhalb der Software so zu verknüpfen, dass diese miteinander vernetzt und gemeinsam an den

gleichen Daten arbeiten können. Zudem passt es perfekt, dass auch das QM-Center den jungen Menschen in den Mittelpunkt stellt und daran die Daten knüpft; ganz nach unserem Leitmotiv KIM –Kind im Mittelpunkt–.

Bis heute war es manches Mal auch ein kleinteiliger Weg. Es brauchte viele Stunden der Entwicklung, Geduld und Ausdauer. Sätze wie „Das muss doch so gehen.“ oder ein „Das brauchen wir so.“ hat unseren IT-Betreuer Herrn Olthoff, der sich in erster Linie um QMC kümmert, oft herausgefordert. Ebenso wenn das Programm immer wieder einmal sein komisches „Eigenleben“ entwickelt, darf Herr Olthoff in den Tiefen des Programms forschen, warum dies gerade so ist.

Mittlerweile ist in fast allen Arbeitsbereichen die Software eingeführt. Es läuft soweit gut und wir merken, wo wir noch etwas weiterentwickeln wollen. Das Programm bietet so viele Möglichkeiten, aber dennoch müssen wir stets darauf achten, nicht zu viele Schritte auf einmal gehen zu wollen. Die Qualität der pädagogischen Arbeit steht stets im Vordergrund und die Dokumentation und die technischen Möglichkeiten sollen diesen Prozess unterstützen. Das ist uns sehr wichtig. Eine eigens geschaffene Arbeitsgruppe QMC, bestehend aus Mitarbeitenden aus verschiedenen Ebenen (Bereichsleitung, Hausleitung, Erziehungsleitung und Verwaltung), trifft sich regelmäßig, um die zahlreichen Rückmeldungen aus der Mitarbeiterschaft zu bearbeiten.

Dabei werden nächste Schritte und Erfassungen überlegt, damit wir einheitlich in unserer Einrichtung mit dem Programm arbeiten. Es ist daher richtig gut, dass viele Kolleg_innen immer wieder Anregungen, Hinweise und Ideen geben, die die Arbeitsgruppe dann für alle Nutzer_innen weiter verfolgt.

Die QMC-Arbeitsgruppe findet meist einen Weg und kann vieles umsetzen. In schwierigeren Fällen oder eventuell Nachentwicklungen muss Herr Olthoff den Support des Herstellers in Anspruch nehmen. Das funktioniert nicht immer so schnell, wie sich das alle wünschen. Zudem wird unser internes QMC-Handbuch mit zahlreichen

Anleitungen stets erweitert. Herr Olthoff gestaltet diese Anleitungen – genau auf uns zugeschnitten und gut gebildet, so dass sich die meisten damit gut zurechtfinden können. Erste kleine Lernvideos sind da die neueste, sehr innovative Hilfestellung.

Der nächste große und spannende Schritt steht nun in diesem Jahr kurz bevor. Zur Vervollständigung der Nutzung des Programms werden ab diesem Jahr auch die Profifamilien® und Familienanaloge Wohngruppen in die Software einbezogen. Über einen gesicherten webbasierten Zugang können sich dabei die Mitarbeitenden mit eigenen Daten einloggen und so die Dokumentation umsetzen.

Es wird zu der pädagogischen Arbeit eine sogenannte Tagesdokumentation zu dem jungen Menschen geführt. Ebenso lassen sich der Austausch von Informationen und Dateien zwischen Erziehungsleitung und Erziehungsstelle auf dieser Plattform gut und geschützt umsetzen. So ist es möglich, gemeinsam an den schriftlichen Ausarbeitungen zu arbeiten. Alles im Rahmen dieser Software unter Berücksichtigung des Datenschutzes.

Die ersten Familien des Pädagogischen Zentrums Meppen haben sich Anfang des Jahres auf den Weg gemacht, wurden in der Anwendung geschult und sammeln nun ihre ersten Erfahrungen mit der Software. Vielen Dank unseren Testkandidat_innen, dass sie mit uns dieses Projekt ans Laufen bringen! Das hilft uns sehr und wir gehen davon aus, dass wir mit ihren wertvollen Rückmeldungen das Programm weiter voranbringen können.

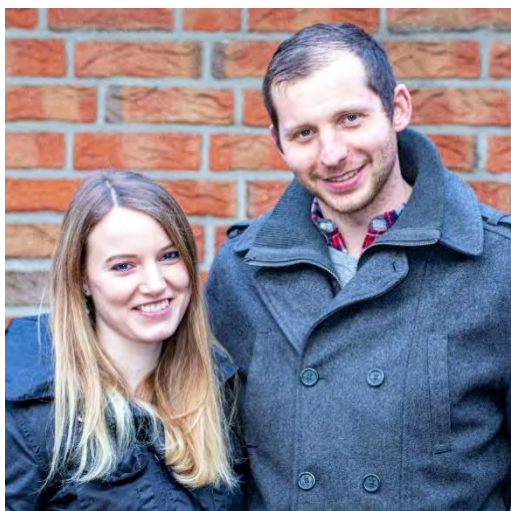
Das Programm möchten und müssen wir stets weiterentwickeln, um somit auf einer möglichst benutzerfreundlichen Kommunikationsplattform die pädagogische Dokumentation und den Austausch zu verbessern.

Wir werden in Zukunft gerne wieder berichten, wie gut das weiter funktioniert.

[Es grüßt die QMC-Arbeitsgruppe](#)

Sabine Wiczorkowsky, Eva-Maria Heister, Lea Hilling, Patrick Orzelski, Marcel Olthoff, Bettina Veenas

VORBEREITUNGSKURS UNTER BESONDEREN BEDINGUNGEN



Tja, eigentlich war der Plan, im März 2020 einen „Crash“-Vorbereitungskurs für neue Profifamilien® zu machen. Und dann kam Corona. Während wir sonst einen Plan mit Terminen haben, zu denen verbindlich die Kursabende stattfinden, war der Kurs in diesem Jahr beständig von Planungen unter Vorbehalt von coronabedingten Veränderungen geprägt.

Letztlich kam der Kurs mit den beiden teilnehmenden Paaren erst nach den Sommerferien so richtig „in Fahrt“. Während des Lockdowns sprangen die einen ab, eine andere Familie kam hinzu.

Nach wenigen Terminen, die gemeinsam vor Ort in unserem Pädagogischen Zentrum Oldenburg stattfinden konnten, gingen wir im Herbst während des Teil-Lockdown zu Kursabenden per Zoom über. Die beiden Familien waren motiviert und engagiert. Leider ging es durch unterschiedlich gute Internetverbindungen nicht immer sehr gut, sich zu unterhalten und zu diskutieren. Es erforderte für alle Beteiligten viel Konzentration und Durchhaltewillen, unter diesen Bedingungen dabei zu bleiben.

Und das haben die Teilnehmer_innen bewiesen – auch eine gute Voraussetzung im Hinblick auf die Aufnahme eines jungen Menschen. Wie auch beim Homeschooling bekamen sie mehr Unterlagen und Texte zur Bearbeitung zu Hause.

Im Januar 2021 gingen wir zu Kursabenden vor Ort über, um Themen wie zum Beispiel die Biographiearbeit zu bearbeiten – Themen, die aus unserer Sicht nur persönlich bearbeitet und besprochen werden können.

Um Corona-konform zu arbeiten, reduzierte ich die Personenanzahl pro Termin, indem ich jeweils jedes Thema mit den Paaren einzeln durchnahm und bearbeitete. Die Hausbesuche, bei denen wir mit Abstand umeinander herumtanzten, waren anders – aber daran haben sich ja mittlerweile alle gewöhnt.

Fazit: Dieser Kurs war anders als die Anderen. Es fehlte in Teilen der persönliche Austausch und die Diskussion. Aber: Wie so häufig in diesen Corona-Zeiten finde ich, dass es doch „besser als nichts“ ist, dass der Kurs stattfinden konnte.

Die persönlichen Kontakte, die stattfinden konnten, gewannen dadurch an Wertschätzung und Wichtigkeit. Atmosphärisch entstand trotz der seltenen persönlichen Kontakte dennoch auch unter den beiden teilnehmenden Paaren eine Verbindung miteinander, ähnlich wie im „richtigen“ Kurs. Im Verlauf anstrengender, im Ergebnis gut.

Und was die Paare bewiesen haben: Flexibilität, Offenheit für neue Wege, die Fähigkeit, auch unter widrigen Bedingungen in Beziehung zu gehen, Humor und Gelassenheit - und ein großes Interesse daran, einen jungen Menschen aufzunehmen!

Nun sind alle gespannt auf die Betriebserlaubnis-Verfahren, das Kolloquium und die Anbahnung unter Corona-Bedingungen!☺

K. H.

Erziehungsleitung
Oldenburg/Rastede



KARNEVAL MAL ANDERS!



In diesem Jahr macht Corona uns des Öfteren einen Strich durch die Rechnung. Wie die anderen Feste ist auch Karneval nicht Dasselbe wie sonst. Es gibt keinen Karnevalsumzug oder eine große Party! Zudem konnte aufgrund der Corona-Pandemie auch nicht die gruppenübergreifende Karnevalsfeier der BKJH wie gewohnt mit allen jungen Menschen und Erzieher_innen am Backhaus Hof stattfinden. Wir mussten Karneval dieses Jahr mal anders planen, feiern und versuchen, das Beste daraus zu machen. Wie es scheint, ist es uns auch gut gelungen. Die jungen Menschen wie auch die Erzieher_innen im Kleinstheim Meppen hatten sichtlich viel Spaß.

Es wurde in den Vorbereitungen mit den jungen Menschen in unseren Kostümfundus geschaut. Jede_r wurde fündig und es ergab sich eine bunte Mischung aus Kostümen wie einem Engel, Piraten, Sträfling, Ninja und gleich drei Fußballer_innen. Die Erzieher_innen haben selbstverständlich ebenfalls mitgemacht und verkleideten sich als Esel I-Aah, Willy Wonka und als Krankenschwester. Es wurde alles festlich dekoriert und bunte Leckereien gebacken und gekocht. Danke in diesem Zusammenhang an Monika, unsere tolle



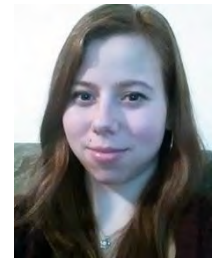
Hauswirtschaftskraft. Das pädagogische Fachpersonal hatte sich zuvor gemeinsam Spiele und leckere Speisen überlegt. Es gab beim Mittagessen grinsenden Clown-Pudding und zur „Kaffeerunde“ Schweinchen-Muffins mit Nasen und Ohren aus UFO's.

Nach der leckeren bunten „Kaffeerunde“ ging es gemeinsam in den Spielekeller. Dort wurde als erstes „Schokolade auspacken“ gespielt. Jedes Mal, wenn jemand eine 1 gewürfelt hatte, musste er_sie schnell Mütze, Schal und Handschuhe anziehen, Messer und Gabel nehmen und die Schokolade von einigen Lagen Zeitungspapier befreien, bevor sie gegessen werden konnte. Doch dann, hatte plötzlich der_die Nächste die 1 gewürfelt und alles durfte von diesem Kind angezogen werden und die Schokolade durfte weiter ausgepackt werden etc.

Danach wurden Gummibärchentüten mit dem Mund aus dem Wasser gefischt. Dabei wurden einige ganz schön nass, hatten aber viel Spaß. Anschließend wurde Schokokusswettessen veranstaltet. Weiterhin haben die jungen Menschen sich auf Stühle in einen Kreis gestellt. Sie mussten über die Stühle balancieren, um sich zum Beispiel nach den Anfangsbuchstaben ihrer Vornamen der Reihe nach zu sortieren.

Jetzt war es Zeit für eine kleine Spielpause, in der traditionell „Berliner“ gegessen wurde. Natürlich waren auch die „Berliner“ schön verziert. Nach der Pause waren im Spielekeller Schnüre verteilt, an denen Brezelgebäck geknotet war. Es wurde sich sehr gestreckt, um die Brezeln zu erreichen und diese ohne die Hände zu benutzen zu essen.

Nach den Spielaktionen wurde bei lauter Musik und Diskolichtern ausgiebig gefeiert, gespielt und getanzt. Natürlich durfte ein traditioneller Kostümwettbewerb nicht fehlen. Es fand eine geheime Wahl statt und zwei der jungen Menschen erhielten jeweils eine Urkunde für den ersten und zweiten Platz. Eine_r der Fußballspieler_innen erhielt als Gewinn des



DENISE THISSEN

Erzieherin
Kleinstheim Meppen



ersten Platzes ein kleines Gesellschaftsspiel. Klar war, dass es im Kleinstheim Meppen nur tolle Kostüme gibt! Daher gewann die gesamte Gruppe und erhielt ebenfalls ein Gesellschaftsspiel. So endete die Party und alle



waren sich einig, dass dieses Karnevalsfest mal anders war, aber deswegen auf keinen Fall schlechter! Alle hatten viel Spaß und genossen den bunten Nachmittag.



JÖRDIS ROHR STELLT SICH VOR

Mit einem freundlichen „Hallo und Moin Moin“ möchte ich mich Euch/Ihnen gerne vorstellen. Ich heiße Jördis Rohr und mit 24 Jahren bin ich die jüngste Erziehungsleitung, die in der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe tätig ist.

Meine vierjährige Ausbildung zur Erzieherin an der Elise-Averdieck Schule in Rotenburg (Wümme) hat den Grundbaustein für meine berufliche Zukunft gelegt. Das Konzept der privaten Schule trug dazu bei, dass ich durch vier Langzeitpraktika im Rahmen der Ausbildung bereits einige Bereiche genauer erkunden konnte. Eine fünftägige Arbeitswoche über einen Zeitraum von zwei bis drei Monaten gab mir ausreichend Möglichkeiten, um festzustellen, welcher Arbeitsbereich oder zumindest welche Richtung und Zielgruppe mal zu meiner persönlichen Berufung werden könnte.

Obwohl der Bereich der Wohngruppe für Mutter und Kind mir besonders lag und ich spürte, dass es in Zukunft die Zielgruppe sein wird, die meinen Beruf zur Berufung machen kann und zu meiner beruflichen Erfüllung beiträgt, wollte ich mich weiterbilden, die Chance haben, meine beruflichen Möglichkeiten wachsen zu lassen. Also entschloss ich mich, Übergangsganglos, zu einem dualen Studium der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik.

Die letzten drei Jahre besuchte ich folglich zwei Mal die Woche die Berufsakademie in Lüneburg und arbeitete in der stationären Kinder- und Jugendhilfe mit jungen Menschen im

Alter zwischen acht bis 19 Jahren. Im Mai 2020 kam der Zeitpunkt, auf den ich solange hingefiebert habe, und gleichzeitig eine Zeit, vor der ich wirklich Respekt hatte. Denn die Bachelorarbeit stand an und die offizielle Schreibzeit betrug vier Wochen. Mit dem künftigen Thema der Bachelorarbeit beschäftigte ich mich immer mal wieder während des Studiums. Was wäre da sinnvoller, als darüber zu schreiben, was mein berufliches Interesse beinhaltet, mich gleichzeitig bereichert und mir Freude bereitet beim Schreiben?!

Ich wusste, ich möchte über Kinder schreiben, die eine traumatische Bindungsstörung mitbringen, und die damit verbundene Bedeutung in der Unterbringung einer Pflegefamilie. Dazu wählte ich folgenden Titel: „Traumatisierte Kinder in Pflegefamilien- endlich Heimathafen oder wieder nur stürmische Zeiten?“

Diese intensive Zeit der Auseinandersetzung mit dem Thema verstärkte meinen Wunsch, in einem ähnlichen Bereich zu arbeiten. Die Stellenausschreibung der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe, in der sie eine Erziehungsleitung suchten, war genau der Bereich, den ich mir so sehr wünschte.

Nun darf ich also seit dem 01.09.2020 für die Backhaus Kinder- und Jugendhilfe als Erziehungsleitung in Schneverdingen arbeiten und ich freue mich, so wertschätzende Kolleg_innen an meiner Seite zu haben.

[Vielen Dank dafür.](#)



JÖRDIS ROHR

Erziehungsleitung
Schneverdingen

ICH SAG'S MIT DALI



Dali sagte: „Im Abschied liegt die Geburt der Erinnerung.“ Nach 29 Jahren in der BKJH nehme ich nun Abschied und freue mich auf die Zeit danach. Doch was heißt danach?

In meinem Falle blicke ich zurück auf eine spannende Entwicklung meines Arbeitsplatzes.

Meinen Einstieg fand ich am 17. Juni 1992. Damals gab es sieben oder acht Erziehungsstellen und meine erste Kollegin war Adelheid Meyer. (Sie befindet sich schon in Rente und somit im Zeitalter der Erinnerung). Ein Wachstum von solch kleiner Gruppengröße hin zu dem, was die BKJH heute geworden ist, bedeutet viel Veränderung. Für mich bedeutete es immer wieder etwas Neues zu erleben. Zum Beispiel die diversen Arbeitsplatzwechsel. Ich denke mit acht solcher Wechsel dürfte ich Tabellenführerin

sein. Aber ich blicke zudem auch auf ganz viele spannende und schöne Momente während meiner Zeit hier bei Backhaus zurück.

An dieser Stelle möchte ich mein Highlight preisgeben. Es war vor etlichen Jahren, als der Hausmeister im Übermut für eine Abkühlung meines Cabrios sorgte, als er den Rasen sprengte. Manche Momente hingegen waren auch anstrengend und herausfordernd, aber sie wurden gemeistert und ich bin stolz auf meine getane Arbeit.

So ist es nun an der Zeit für mich, mich mit einem weinenden und einem lachenden Auge, voll Freude, in die neue Zeit zu verabschieden.

Bedanken für die gute Zusammenarbeit möchte ich mich an dieser Stelle bei: den Jugendämtern, den Profifamilien und allen Mitarbeiter_innen der BKJH!



MARIA PETERS

Verwaltungsleitung
Meppen

ZWEI FREUNDE

„Zwei Freunde wanderten durch die Wüste. Während der Wanderung kam es zu einem Streit und der eine schlug dem anderen im Affekt ins Gesicht. Der Geschlagene war gekränkt. Ohne ein Wort zu sagen, kniete er nieder und schrieb folgende Worte in den Sand: „Heute hat mich mein bester Freund ins Gesicht geschlagen.“

Sie setzten ihre Wanderung fort und kamen bald darauf zu einer Oase. Dort beschlossen sie beide, ein Bad zu nehmen. Der Freund, der geschlagen worden war, blieb auf einmal im Schlamm stecken und drohte zu ertrinken. Aber sein Freund rettete ihn buchstäblich in letzter Minute. Nachdem sich der Freund, der fast ertrunken war, wieder erholt hatte, nahm

er einen Stein und ritzte folgende Worte hinein: „Heute hat mein bester Freund mir das Leben gerettet.“

Der Freund, der den anderen geschlagen und auch gerettet hatte, fragte erstaunt: „Als ich dich gekränkt hatte, hast du deinen Satz nur in den Sand geschrieben, aber nun ritzt du die Worte in einen Stein. Warum?“

Der andere Freund antwortete: „Wenn uns jemand gekränkt oder beleidigt hat, sollten wir es in den Sand schreiben, damit der Wind des Verzeihens es wieder auslöschen kann.

Aber wenn jemand etwas tut, was für uns gut ist, dann können wir das in einen Stein gravieren, damit kein Wind es jemals löschen kann.“ (Verfasser_in unbekannt)



IRENE STEHMANN

Erziehungsleitung
Meppen

Quelle

Motivationsgeschichten: Allgemein, Weisheitsgeschichten: Zwei Freunde in der Wüste; unter <https://motivationsgeschichten.com/2015/08/10/zwei-freunde-in-der-wueste/>; (04.03.2021).

LISA FIEDLER STELLT SICH VOR

„Wenn man Spaß an einer Sache hat, dann nimmt man sie auch ernst.“
(Gerhard Uhlenbruch)

Liebe Kolleg_innen,
wie schön, dass ich heute die Gelegenheit erhalte, mich kurz bei Ihnen vorzustellen. Ich arbeite mit Begeisterung und Engagement für die Backhaus Kinder- und Jugendhilfe und freue mich, nach nun fast einem Jahr befristeter Tätigkeit, auch weiterhin ein fester Bestandteil des Backhaus West Teams im Pädagogischen Zentrum (PZ) Rastede zu sein. Ich bin Lisa Fiedler, 30 Jahre alt und arbeite seit März 2020 als Erziehungsleitung bei Backhaus. Ursprünglich komme ich aus Sachsen-Anhalt. Ende 2018 entschied ich gemeinsam mit meinem Freund in die Nähe von Oldenburg zu ziehen, wo Anfang 2019 auch unsere Zwillinge geboren wurden.

Mein Interesse an der Sozialen Arbeit wurde bereits sehr früh geweckt. Man kann fast sagen, es ist mir in die Wiege gelegt worden, da meine Eltern ebenfalls im sozialen Sektor tätig sind. So begann ich nach dem Abitur ein Freiwilliges Soziales Jahr und entschied mich anschließend für den Bachelorstudiengang Erziehungswissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle (Saale). Um das gewonnene Fachwissen weiter zu vertiefen, folgte der Master, ebenfalls im Fachbereich Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg.

Mein Tipp: Beide Universitätsstädte haben kulturell einiges zu bieten und sind eine Reise wert.

Innerhalb meiner Studienzeit konnte ich aufgrund von Praktika und Jobs in den Semesterferien, verschiedene Erfahrungen in pädagogischen Einrichtungen, unter anderem auch der stationären Kinder- und Jugendhilfe, sammeln. Als Berufseinstieg bot sich mir dann die Schulsozialarbeit an zwei Grundschulen, in der schönen Heide in Sachsen-Anhalt an.

Nach unserem Umzug und der Elternzeit wurde ich herzlich im Team des PZ Oldenburgs aufgenommen und konnte meine Kompetenzen vom ersten Tag einbringen und durch den kollegialen fachlichen Austausch stetig weiterentwickeln. In meiner pädagogischen Arbeit als Erziehungsleitung ist mir das Leitbild KIM sehr wichtig.

Außerhalb der Arbeit genieße ich voll und ganz die Zeit mit meiner kleinen Familie. Wir sind viel in der Natur unterwegs, fahren gerne Fahrrad, erkunden unsere neue Heimat und jeden Spielplatz. Da unsere Familien und Freund_innen deutschlandweit verteilt leben, gehört auch das Reisen zu unserem Familienalltag, was momentan natürlich kaum möglich ist.

Wenn ich mal Zeit nur für mich habe, liebe ich es Sport zu machen oder Gitarre und Ukulele zu spielen. Wie oft das jedoch vorkommt, kann sich wohl jeder denken...

Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit meinen neuen Profifamilien®, Kindern, mit Ihnen als Kolleg_innen und unseren Netzwerkpartner_innen.



LISA FIEDLER

Erziehungsleitung
Oldenburg/Rastede

WETTBEWERB „MEIN SCHÖNSTES WINTERFOTO“



Im Februar kam der Schnee und hat eine willkommene Abwechslung im Lockdown

gebracht. Wir haben den Wintereinbruch als Anlass genommen und unsere Erziehungsstellen und Wohngruppen dazu aufgerufen, sich eine Kamera zu schnappen, rauszugehen und uns ihre schönsten Winterfotos zu schicken.

Bereits wenige Minuten nach dem Aufruf zur Teilnahme am Fotowettbewerb erreichten uns die ersten Bilder. Und es kamen immer mehr und mehr. Den Einsendungen nach hatten Jung und Alt eine Menge Spaß im Schnee. Es wurden Schneemänner, Skulpturen und sogar



KATHARINA STUPP

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Igls gebaut. Der Schlitten kam zum Einsatz, teils mit motorisierter oder tierischer Unterstützung. Andere haben sich für einen Winterspaziergang entschieden und dann gab es noch diejenigen, die der Kälte in Sommerkleidung, barfuß und mit Sonnenbrille trotzten. Insgesamt haben wir rund 250 Winterfotos von mehr als 70 Erziehungsstellen und Wohngruppen erhalten. Wir sind begeistert von so vielen tollen und kreativen

Einsendungen und möchten uns ganz herzlich bei allen bedanken, die teilgenommen haben und uns ihre schönsten Winterfotos geschickt haben!

Nachfolgend zeigen wir Ihnen unsere zehn schönsten Winterfotos aus der Backhaus Kinder- und Jugendhilfe in unsortierter Reihenfolge. Die_der Sieger_in (Foto am Textanfang) kann sich über eine Gruppenaktivität freuen, die umgesetzt wird, sobald es die Corona-Pandemie zulässt!



DIE KINDER- UND JUGENDHILFE IN DER PANDEMIE

In der Corona-Pandemie stehen wir als Kinder und Jugendhilfeeinrichtung vor einigen Hürden und Herausforderungen. Als Berufsgruppe wurden wir in Beschlüssen der Politik rund um Corona-Hilfen, Testungen und Systemrelevanz vergessen.

Das macht uns bestürzt und wird der Arbeit nicht gerecht, die unserer Mitarbeitenden im Sinne der benachteiligten jungen Menschen leisten, die aufgrund verschiedener Umstände

nicht zuhause leben können. Um auf unsere Arbeit und die aktuelle Situation aufmerksam zu machen, haben wir uns an die Presse gewandt. Im Interview mit der Meppener Tagespost ging es inhaltlich sowohl um die Herausforderungen in unseren Wohngruppen als auch in den Profifamilien[®].

Im nachfolgenden Bericht nimmt der Redakteur Reinhard Fanslau den Bereich Wohngruppen der BKJH in den Blick.

PRESSESCHAU: YVONNE KRIEGER: SIND SYSTEMRELEVANT

Jugendhilfe Backhaus: An uns denkt keiner in der Corona-Zeit



„MEPPEN Auch die Jugendhilfe Backhaus in Meppen leidet unter der Corona-Krise. Sie fühlt sich von der Politik vergessen. „In mir wächst das Gefühl, dass ich die Nase voll habe“, sagt Yvonne Krieger, Geschäftsführerin der Backhaus Jugendhilfe.

„In allen Bereichen wird über Corona-Hilfen gesprochen, nur die Jugendhilfe kommt zu kurz. Dabei sind gerade wir systemrelevant, weil wir uns um benachteiligte Kinder kümmern. Wir sind in keinem Fördertopf. Nicht mal Masken bekommen wir bezahlt. Wir mussten gerade erst wieder 1500 Stück bestellen“, klagt die Sozialpädagogin.

Dann nennt Krieger ein Beispiel dafür, inwiefern ihre Einrichtung konkret benachteiligt ist.

Eltern können in Corona-Zeiten mehr Kindergeld bekommen. Die Backhaus-Erzieher haben genauso viel Mehrarbeit und Stress, dadurch, dass die Kinder ständig in ihren Wohngruppen sind, aber eine Entschädigung oder Erstattung gibt es nicht.¹

„In Normalzeiten sind die Kinder in der Schule, jetzt brauchen wir 24-Stunden-Dienste“, erklärt Krieger. Auf ihrem Schreibtisch häufen sich die Anträge.

Viel mehr Stress

Für Homeschooling müssen Laptops und Drucker angeschafft werden, auch das sind zusätzliche Kosten. „Wir haben deswegen den Landkreis nach einer Corona-Pauschale gefragt“, sagt die Sozialpädagogin. Der Landkreis ist aber nur Verhandlungspartner, weil Corona-Sonderzahlungen vom Bund kommen, erläutert sie. Mit Landkreis und Stadt sei die Zusammenarbeit hervorragend, ihr Ärger richte sich nur gegen den Bund. Das alles nur wegen Covid 19. „Das war bei uns noch glimpflich. Wir hatten nur sieben Infektionen. Zum Glück sind diese alle innerhalb der jeweiligen Wohngruppe geblieben“, sagt Yvonne Krieger, die für 770 Mitarbeiter und 600 junge Menschen verantwortlich ist.² Durch Corona hat sie mehr Arbeit denn je, sagt sie. Tagelang googelt sie, um die Frage zu klären: Wer darf was? Stundenlang verbringt die Geschäftsführerin in Zoom-Konferenzen. Die sich ständig ändernden Corona-Beschränkungen und was diese für die Backhaus Jugendhilfe bedeuten, sind kaum zu durchblicken.

„Manchmal weiß ich nicht, ob ich mich auf Glatteis begeben oder ob das erlaubt ist, was wir machen. Im Zweifelsfall kommt für mich immer Kinderschutz vor Infektionsschutz“, meint Krieger. Für jede Wohngruppe gibt es ein Krisenteam. Wenn sich jemand in einer Wohngruppe infiziert hat, wird es schwierig: „Erzählen Sie mal einer 17-Jährigen, dass sie 14 Tage das Haus nicht verlassen darf.“ Die 17-Jährige darf nur eine Kontaktperson haben. Wenn sie einen Freund hat, ist zum Beispiel schon die beste Freundin außen vor. Den

Quelle:

REINHARD FANSLAU
Meppener Tagespost
vom 23.02.2021

Kindern und Jugendlichen geht es durch den Lockdown schlechter, die Fälle von psychischen Auffälligkeiten und Depressionen häufen sich, stellt die Sozialpädagogin fest. Die Anfragen für Gespräche bei ihr nehmen zu. „Gefühlt bin ich seit einem Jahr in ständiger Bereitschaft“, sagt Krieger.

Kreative Ideen

Zum Glück kommen in dieser Situation immer wieder Erzieher mit kreativen Ideen auf sie zu.³ Diese helfen den Kindern. So fanden vor Kurzem originelle Sport-Challenges statt oder

ein Wettbewerb, wer das schönste Winterbild macht. „Meine Mitarbeiter sind so klasse. Sie gehen sogar aus ihren eigenen Familien heraus und verzichten auf private Kontakte, nur um für die Kinder da zu sein“, stellt die Geschäftsführerin erfreut fest.⁴ Dennoch hat sie Angst um ihre Leute. Noch ein halbes Jahr Corona, und dann kommen die Krankmeldungen, befürchtet sie. Trotz allem hat sich Yvonne Krieger ihre Zuversicht bewahrt: „Ich mache diesen Job jetzt im 20. Jahr, ich bin krisenerprobt.“

- 1 Anmerkung DB-Redaktion: Backhaus-Erzieher_innen
- 2 Anmerkung DB-Redaktion: Mitarbeiter_innen
- 3 Anmerkung DB-Redaktion: Erzieher_innen
- 4 Anmerkung DB-Redaktion: Mitarbeiter_innen

KOMMENTAR: ZWEI HOFFNUNGEN BLEIBEN

„In der Corona-Krise an alle Kitas und Schulen zu denken, aber nicht an die Kinder und Jugendlichen in den Wohngruppen der Backhaus Jugendhilfe, ist in etwa so, als wenn eine Familie mit drei Kindern in den Urlaub fährt und unterwegs ein Kind an der Tankstelle vergisst. Es ist nicht zu verstehen, aber es passiert. Seit einem Jahr kompensieren die Geschäftsführerin, die Erzieher und alle anderen Beschäftigten in der Einrichtung den Stress und die zusätzliche Arbeit, die Corona machen, durch persönlichen Einsatz, der weit

über das Normale hinausreicht.¹ Das verdient nicht nur Anerkennung, sondern auch finanzielle Hilfen, weil die Pandemie viele zusätzliche Ausgaben erfordert, wie zum Beispiel Laptops für das Homeschooling. Diese kommt aber nicht, weil die bürokratischen Hürden zu hoch sind. Und so wird die Backhaus Jugendhilfe ein Beispiel dafür, was unten passiert, wenn die da oben etwas vergessen. Dass sich das bald ändert, ist die eine Hoffnung. Dass Corona so schnell wie möglich überwunden wird, eine andere.“

Quelle

REINHARD FANSLAU
Meppener Tagespost
vom 23.02.2021
r.fanslau@noz.de

- 1 Anmerkung DB-Redaktion: Erzieher_innen.

UNSER FAMILIENFEST FÄLLT AUS



Die aktuellen Corona-Zahlen in Deutschland sind immer noch hoch. Es ist ungewiss, wie sich die Pandemie in den kommenden Wochen und Monaten entwickelt und wie viele Personen im Mai im Emsland aufeinander-treffen dürfen.

Deshalb haben wir uns schweren Herzens dazu entschieden, unser Familienfest am 28. Mai 2021 in Meppen erneut abzusagen. Bereits

im letzten Jahr konnte unser bunter Nachmittag für Jung und Alt aufgrund der Pandemie nicht stattfinden. Uns ist bewusst, dass sich schon viele auf das große Fest und den persönlichen Austausch mit Kolleg_innen, ihren Familien und Angehörigen freuen. Der Schutz unserer Mitarbeitenden, der jungen Menschen und Angehörigen steht für uns aber an höchster Stelle. Ein Fest mit so vielen Personen aus verschiedenen Regionen lässt sich leider derzeit nicht umsetzen.

Da wir wissen, wie wichtig der persönliche Austausch und gemeinsame Aktivitäten in der aktuellen Pandemie sind, haben wir uns einen Ersatz überlegt. Unsere Pädagogischen Zentren, Wohngruppen und anderen Bereiche erhalten ein Budget, mit dem sie – sobald möglich – ein kleineres Familienfest oder einen besonderen Tag durchführen können.



YVONNE KRIEGER

Geschäftsführung

BASTELN MIT EIERKARTONS



Typisch um Ostern herum liegen sie in vielen Haushalten, die Eierkartons. Auch wenn in diesem Jahr auch immer noch nicht so viele Eieressende gleichzeitig an einen Tisch kommen durften, gibt es sicherlich den ein oder anderen leeren Karton. Schnappt ihn euch und los geht's!

Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Ob ihr den Karton im Ganzen lasst, ihn schön bemalt und als Schmuckkästchen oder Figurenkästchen nutzt, ob ihr ihn auseinanderschneidet und Tiere daraus bastelt oder aber ihn sogar in ein wenig Wasser einweicht und ihn anschließend im Mixer schreddert, um dann lustige Fantasiewesen daraus zu formen, der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt! Ich möchte euch die ein oder andere Figur als Idee zeigen! Uns hat es sehr viel Spaß gemacht.

Und solltet ihr noch weitere Ideen oder genaue Anleitungen suchen, dann sucht im Internet nach „Eierkartons DIY“ oder „Eierkartons basteln“. Seid sicher, ihr werdet vieles finden.

[Und nun auf die Eierkartons, fertig los!](#)



CHRISTINA LICHTENBORG

Bereichsleitung



KINDERMUND

Unser vierjähriger aufgenommener Junge kam stolz zu mir und sagte: „Mama, ich habe ein ganzes Stück Peperoni gegessen!“

Ich erwiderte: „Oh, du kannst aber scharf essen!“

Er darauf: „Ich bin ja auch ein scharfer Junge!“

Eine Profimutter berichtet: Mein aufgenommenes fünfjähriges Mädchen hat sich gestern

am Kopf verletzt, sie hatte aber weder einen blauen Fleck, noch eine Wunde.

Heute Morgen sagte sie zu mir: „Oh Mama, das tut hier ein bisschen weh!“ und zeigte auf die Stirn.

„Ich glaube, in der Nacht ist hier die Blase geplatzt – jetzt habe ich eine Blasenentzündung!“



CLAUDIA RÖBEN

Bereichsleitung

TREUE



"Ich mag diesen Hund. Immer, wenn jemand unserem Dorf schaden möchte oder unsere Schafe verletzen will, beschützt er uns."

Fotografiert, betitelt und beschrieben von Yousif Waad Sultan, 11 Jahre, aufgenommen Ende November 2019 in Baschiqa / Irak.

An dieser Stelle erscheint in jeder Ausgabe des Durchblicks ein Foto aus dem Projekt „The Ninewa Frames“, das in 2019 / 2020 in der irakischen Stadt Qaraqosch stattfand.

In einem Workshop konnten 20 Kinder aus der Ninewa-Ebene im Norden des Iraks, aus unterschiedlichen kulturellen und religiösen Gemeinschaften, die Fotografie entdecken. Gemeinsam einigten sie sich auf das Thema „Der Quell unseres Lebens“, um dieses dann in ihrer jeweiligen Umgebung fotografisch zu interpretieren.

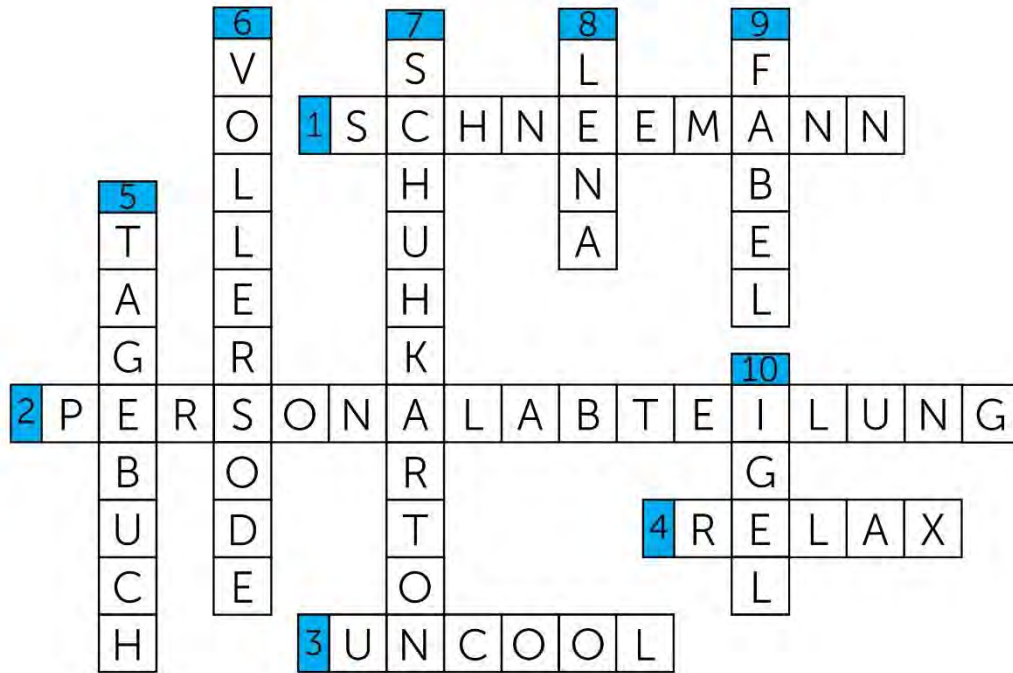
Die Leitfrage hinter dem Projekt war: Wie sehen junge Menschen, die das Bindeglied zwischen vergangenem Terror und neuer Hoffnung sind, ihre Heimat, die sie in Zukunft gestalten werden?

Ein Projekt von Sebastian Backhaus in Kooperation mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und Un Ponte Per.

LÖSUNGEN HEFT 138

Giterrätsel mit Fragen zum Durchblick 138

Im letzten Durchblick ging es darum, Fragen zur Ausgabe waagrecht oder senkrecht der Nummerierung nach in das Gitter einzutragen. Nachfolgend die Auflösung:



waagrecht

1. Gesucht wurde das Motiv, das in Lebensgröße neben einen Weihnachtsmann an die Fensterscheiben einer Wohngruppe gemalt wurde. Das Foto ist im Bericht von Rita Berends zu finden.
2. Michaela Heine stellte sich in der letzten Ausgabe als neue Mitarbeiterin vor. In welcher Abteilung hat sie die Teamleitung übernommen?
3. Bitte ergänzen: Das Gegenteil von cool lautet ...
4. Gesucht wurde der Schriftzug auf dem Foto im Bericht von Kira Schwendtner.

senkrecht

5. Christina Lichtenborg hat in der letzten Ausgabe „Das 6-Minuten ...“ empfohlen. Gesucht wird das Wort, das den Buchtitel vervollständigt.
6. Gesucht wurde der Ort der Wohngruppe, in der die Einführung in das Programm Open Office stattfand.
7. Der Name der Schachtel, in der die Geschenke zu Weihnachten im Bericht von Juliane Brack verpackt und verschickt werden. Kleiner Tipp: Das gesuchte Wort versteckt sich auch im Namen der Aktion, um die es ging.
8. Gesucht wurde der Vorname der Autorin, die in der letzten Ausgabe über die Rückführung von jungen Menschen berichtete.
9. Die Art der Erzählung in der Geschichte über den Frosch. Das gesuchte Wort fand sich in der Überschrift des Berichtes von Andrina Hoppe.
10. Gesucht wurde der Name des Tieres, von dem das Buch „Wie kleine Kerle (wieder) mutig werden“ handelt.

RÄTSEL

Wintersuchbild zum Rätseln

Für den Fotowettbewerb „Mein schönstes Winterfoto“ haben die jungen Menschen einer Profifamilie® das nachfolgende Suchbild erstellt. Im rechten Foto wurden zehn Fehler eingebaut. Wer findet diese?



Sudoku

Ergänzen Sie die fehlenden Zahlen von 1 bis 9. In jedem Kästchen und in jeder Zeile, egal ob waagrecht oder senkrecht, dürfen die Zahlen von 1 bis 9 nur einmal vorkommen. Viel Freude beim Rätseln!

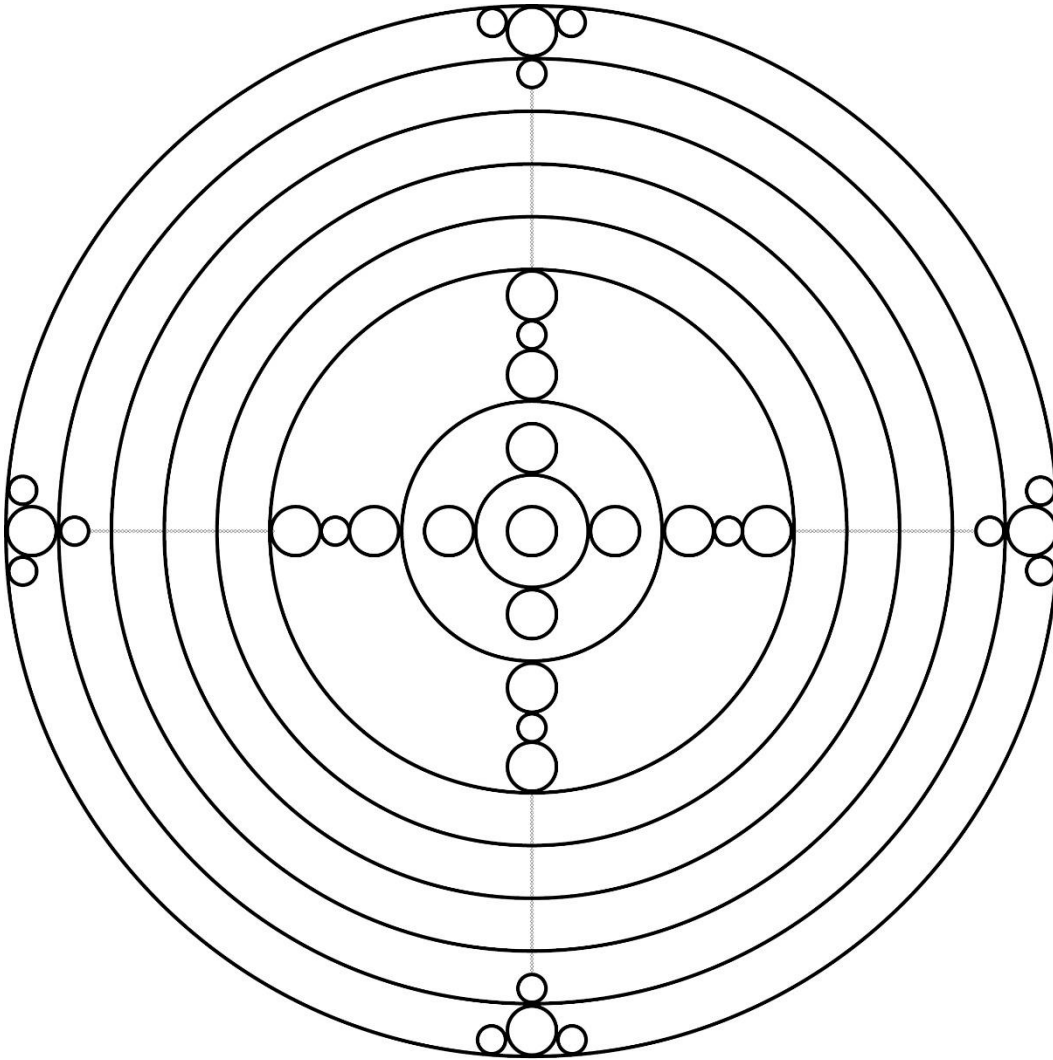
	3	7			1			
1			3				9	7
2		5			8	6		
				6	5	2		1
	6	2					3	
	7		2	8			5	
					4		8	
		4		1	7			2
3	1		8				7	

	5	4				8	2	
3	8		2		4		1	
				7	9			3
	4		5			9		1
	2	5		3		4	7	
1					7		5	6
	9			2	1		8	5
	1	3	4					
8				6	5	1		4

FAST DAS LETZTE

Mandala

Eine kreative Freizeitbeschäftigung für Jung und Alt. Einfach die Stifte rausholen und losmalen.



Ein Wolfshund und ein Ameisenbär begegnen sich. Fragt der Ameisenbär:

„Was bist du denn für ein Tier?“

„Ich bin ein Wolfshund. Mein Vater ist ein Wolf und meine Mutter ist ein Hund. Und du?“

„Ich bin ein Ameisenbär.“

„Ach komm, das glaubst du doch selbst nicht!“

Es regnet in Strömen. Der Fußballplatz ist total überschwemmt. Trotzdem soll das Spiel stattfinden.

Vor dem Anpfiff fragt der Kapitän seine Mannschaft: „Sollen wir erst mit der Strömung spielen oder dagegen?“

Eine Frau steht verzweifelt im Schuhgeschäft, kein Paar will ihr passen.

Auf einmal ruft sie ganz begeistert den Verkäufer: „Diese hier sind perfekt, packen sie mir bitte gleich zwei Paare ein.“

Der Verkäufer räuspert sich und antwortet: „Gnädige Frau, sie stehen in den Schuhkartons!“

Mein 6-jähriger Sohn: „Kartoffelbrei macht mich traurig.“

Ich: „Warum?“

Er: „Das hätten Pommes sein können.“

Jetzt bin ich auch traurig.

WISSENSWERTES DER BKJH

Wer Sind Wir?

Wir sind das große und vielfältige Team eines sozialen Unternehmens, das sich seit 1976 für die Vermittlung nachhaltiger Bindung einsetzt. In der Balance zwischen Professionalität, Leidenschaft und Realität leben wir unser Leitbild KiM – Kind im Mittelpunkt. Dies ist das Leitmotiv für unser gesamtes Wirken und für alle von uns zu treffenden Entscheidungen.

Unser Engagement für junge Menschen, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht in ihrer Herkunftsfamilie aufwachsen können, wurzelt in der aktiven Auseinandersetzung mit der Heimkampagne der 1970er Jahre. Unserer Überzeugung nach kann eine sichere Bindung zwischen aufgenommen Kindern/Jugendlichen und Bezugspersonen nur im kleinen, möglichst familienähnlichen Rahmen erreicht werden. Gleichzeitig wird ein professioneller Wirkungskreis benötigt, um den oft traumatischen Vorerfahrungen der jungen Menschen gerecht zu werden. Unsere Erfahrung zeigt, dass durch die BKJH-Konzepte und dem Engagement der BKJH-Fachkräfte verlässliche Bindungen entstehen, die einen therapeutischen Effekt erzielen und Traumata auffangen können.

ZIELE UND ABSICHTEN

Wir unterbrechen die tradierte Fremdunterbringung in den Generationen und können diesbezüglich in den vergangenen Jahrzehnten nachweislich Erfolge aufweisen. Unsere Absicht ist die Förderung der jungen Menschen zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten, die mit Freude einem sinnerfüllten Leben entgegenblicken. Unser Ziel ist, die uns anvertrauten jungen Menschen zur nachhaltigen Unabhängigkeit von staatlichen Hilfeleistungen zu befähigen.

METHODEN

Den überwiegend emotional unterversorgten Kindern und Jugendlichen bieten wir im Rahmen des Bindungskonzeptes das „Nachnähren“ von Grundbedürfnissen in einem geschützten Rahmen an. Die Erfahrungen von zuverlässigen Bezugspersonen, in Profifamilien® zuverlässigen „Ersatzeltern“, stellen das Fundament dar, um die Ziele der BKJH-Angebote zu erreichen. Dabei ist der professionelle Umgang mit der Herkunftsfamilie der aufgenommenen jungen Menschen unabdingbar und wird nach Möglichkeit durch die BKJH gefördert. So können die Kinder und Jugendlichen ihre Angstbindungen lösen, Übertragungsmechanismen abbauen, das Zurückfallen in alte Verhaltensweisen vermeiden und sich ihrer Wurzeln bewusstwerden.



KIND IM
MITTELPUNKT

KiM



BINDUNGS-
KONZEPT

Die BKJH nimmt Kinder auf, die nicht in ihrer Herkunftsfamilie leben können. Die Profifamilien® der BKJH bieten dem Kind Perspektiven für eine neue lebenslange Bindung.

PROFIFAMILIE®

Die Profifamilie® (Erziehungsstelle nach § 34 SGB VIII) bildet das Kernstück des pädagogischen Konzeptes der BKJH. Mit über 40 Jahren Erfahrung in der pädagogischen Begleitung von Profifamilien®, schauen wir auf die Lebensentwicklung von mehreren Generationen junger Menschen zurück. Das Vorleben von Werten und das Befriedigen von Grundbedürfnissen sind die wichtigsten Aufgaben einer Profifamilie®. Mindestens ein Elternteil einer Profifamilie® verfügt über eine pädagogische Ausbildung und wird in einem Vorbereitungskurs der BKJH vorbereitet. Nach erfolgreichem Abschluss können Profifamilien® bis zu zwei junge Menschen aufnehmen. Auch Alleinerziehende und gleichgeschlechtliche Paare kommen für diese Aufgabe in Frage. Wichtiger Bestandteil dieses pädagogischen Engagements ist die Zusammenarbeit mit der Erziehungsleitung im jeweiligen Pädagogischen Zentrum. Die Profifamilien® treffen sich dazu wöchentlich in den Erziehungskonferenzen unter der Moderation der Erziehungsleitung und erhalten somit die kontinuierliche Möglichkeit zu Austausch, Reflektion und Beratung. Auch die notwendigen Kontakte zum Herkunftssystem werden durch die Erziehungsleitungen moderiert. Sie finden in der Regel in den Pädagogischen Zentren statt. Die BKJH bietet dem pädagogisch ausgebildeten Elternteil ein sozialversicherungspflichtiges Anstellungsverhältnis und bei Bedarf Entlastungen für das gesamte Familiensystem.



DAS CLEARINGHAUS

Das Clearinghaus in Meppen ist eine diagnostische Einrichtung mit zehn Plätzen für junge Menschen im Alter von 2 bis 14 Jahren. In einem Zeitraum von vier bis sechs Monaten bieten wir für die Jugendämter eine pädagogische/psychologische Diagnostik an, mit der wir eine Empfehlung für die weitere Lebensperspektive des Kindes abgeben. Weitere diagnostische Fragestellungen werden in Kooperation mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum in Meppen abgeklärt.

PSYCHOLOGISCHER DIENST

Der Psychologische Dienst der BKJH befindet sich in Meppen, in unmittelbarer Nähe zur Zentrale. Das Team besteht aus Diplom-Psycholog_innen, u.a. mit therapeutischer Zusatzausbildung. Der Psychologische Dienst steht den uns anvertrauten jungen Menschen mit Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten, psychologischen Störungen und Traumatisierungen zur Verfügung.



MUTTER/VATER UND KIND HAUS

Das „Backhaus Mutter/Vater und Kind Haus“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, jungen Müttern und Vätern mit ihren Kindern eine neue Perspektive bis hin zur Verselbständigung zu geben. Hier können sie zur Ruhe kommen, den nötigen Schutz erfahren und sich mit pädagogischer Hilfe weiterentwickeln. Einerseits werden die Eltern beraten, begleitet und betreut, andererseits werden die Erziehung und der Schutz der Kinder sichergestellt.



WOHNGRUPPEN UND VERSELBSTSTÄNDIGUNG

Die Erfahrungen im Clearinghaus haben uns gezeigt, dass einige junge Menschen mehr Förderung benötigen und nach der Diagnostikphase nicht in ein niederschwelliges Setting wechseln können. Somit haben wir in und um Meppen sowie an weiteren Standorten der BKJH Wohngruppen mit unterschiedlichen pädagogisch/psychologischen Leistungsangeboten gegründet, u.a. mit tiergestützten Angeboten auf Bauernhöfen. Ein wesentlicher Bestandteil der inhaltlichen Arbeit dieser Wohngruppen ist die enge Zusammenarbeit mit dem psychologischen Dienst der BKJH. Auch für den Übergang zwischen Wohngruppe/Erziehungsstelle und der Selbstständigkeit der jungen Menschen haben wir Angebote geschaffen, um die Jugendlichen in dieser herausfordernden Phase zu unterstützen. Im Training zur Selbstständigkeit werden Jugendliche und junge Erwachsene nach § 41 SGB VIII betreut, die in Wohngemeinschaften oder Einzelwohnungen durch Fachleistungsstunden unterstützt werden. Für die heranwachsenden jungen Menschen haben wir verschiedene Möglichkeiten der beruflichen Ausbildung geschaffen, die sozialpädagogisch intensiv begleitet werden. Diese Ausbildungsbereiche sind speziell für junge Menschen aus Einrichtungen/Profifamilien® der BKJH entwickelt, die auf dem freien Ausbildungsmarkt keine Chancen bekommen.



DIE NÄCHSTE AUSGABE

N° 140 // 45 Jahre KiM

Im kommenden Heft möchten wir uns anlässlich des Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages, der in diesem Jahr zum ersten Mal digital stattfindet, als Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung vorstellen. Das Leitthema unserer Sonderausgabe ist „45 Jahre KiM“. So lange gibt es uns schon und seitdem steht für uns das Kind im Mittelpunkt unseres Handelns. Wir freuen uns über bunte Geschichten und Erfahrungsberichte aus der BKJH, mit denen wir zeigen können, wie vielseitig wir als Organisation sind. Die Beiträge müssen nicht immer seitenfüllend sein, auch kurze Bemerkungen, Hinweise und Statements können wir unterbringen.

Beiträge bitte an:

KATHARINA STUPP
Backhaus Kinder- und Jugendhilfe Emsland
Fillastraße 7 | 49716 Meppen

durchblick@backhaus.de
T 059 31 . 98 92 26



EINSENDE-
SCHLUSS

01.05.2021

Hinweise zur Lieferung

Beiträge können sowohl als Brief oder als Datenträger gesendet werden (alle gängigen Dateiformate können bearbeitet werden). Vom Fax bitte ich möglichst abzusehen. Bei Einsendungen von Fotos bitte darauf achten, dass diese scharf, hell und nicht zu klein sind.

Jede Einsendung bitte mit der Rubrik, für die sie bestimmt ist, und mit dem Namen des/der Autor_in versehen.

Hinweise zum Inhalt

Für folgende Rubriken können Beiträge verfasst werden:
Vorstellung des Leitungsteams, aller Kolleg_innen (nicht nur aus dem pädagogischen Bereich) und ihrer Familien, sowie potentieller Mitarbeiter_innen.

Aktuelles (z. B. Presseschau, Allgemeines zur Heimerziehung, politische Sichtweisen)

Berichte über Aktivitäten unserer Familien (z.B. Feste, Urlaub)

Buchbesprechungen (Kinder- und Fachbücher)

Kinderseiten, die auch von Kindern gestaltet sein sollten

Informationen über interne und externe Fortbildungsangebote

Witze, Kindermund und Rätsel

Kleinanzeigen (suche, biete, tausche ...)

Leser_innenbriefe

Praktische Tipps (Basteln, Werken, Rezepte ...)

Interne und externe Termine und Veranstaltungshinweise

Sonstiges



Im Internet finden Sie uns unter:
www.backhaus.de